

adventisten & ADVENTIST WORLD heute

Die Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Mein kleines
Stars Hollow
Seite 7

Aktionsbündnis
„Gemeinsam für
Flüchtlinge“
Seite 18

Wie die Lebens-
schule kirchenferne
Menschen erreicht
Seite 20



Mensch, Luther

ab Seite 8

Nahrung für Geist und Seele

Luther und wir

Martin Luther, Heiliger oder Rebell, Reformator oder Spalter der Kirche, Sprachschöpfer und Wegbereiter der Neuzeit? Alle diese Zuschreibungen werden 2017 anlässlich des 500. Reformationsjubiläums in die Diskussion einfließen. Dabei kommt ein wesentlicher Aspekt des reformatorischen Anliegens Luthers kaum zur Sprache: Seine tiefe Sehnsucht nach der Erlösung der ganzen Schöpfung durch den wiederkehrenden Christus am Ende der Zeit. Siebenten-Tags-Adventisten wollen gerade diese Hoffnung des Reformators für unsere Zeit lebendig halten. Der vorliegende Sammelband möchte das Erbe Luthers aus ihrer Sicht sowohl dankbar würdigen als auch kritisch hinterfragen.

Jesus – seine Lehren, sein Leidensweg

Gewohnt fundiert behandelt William Johnsson in der ersten Hälfte dieses Fortsetzungsbandes die wichtigsten Lehren des Jesus von Nazareth. Was sagte er beispielsweise über Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist? Wie legte Jesus Themen wie Gnade, Jüngerschaft und den Sabbat aus? Im zweiten Teil des Buches widmet sich der Autor dem Leidensweg Jesu. Was genau trug sich in dieser für das Christentum so entscheidenden Passionswoche zu und welche Bedeutung haben sein Tod und seine Auferstehung? Die Geschichte des Unvergleichbaren ist noch nicht vorbei. Der erste Band über das Leben von Jesus erschien im Juni 2016.

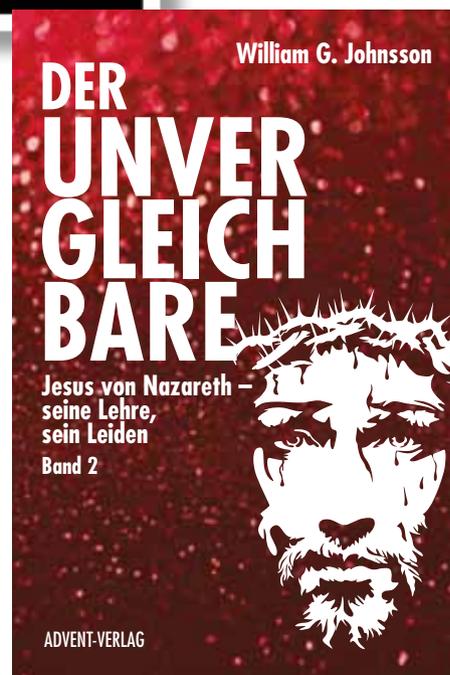


Daniel Heinz (Hg.)
So komm noch diese Stunde!
Luthers Reformation aus Sicht der Siebenten-Tags-Adventisten
Ca. 300 Seiten, Softcover,
14 x 21 cm
19,80 Euro (14,80 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1959



William G. Johnsson
Der Unvergleichbare
(Bd. 2)

Jesus von Nazareth – seine Lehren, sein Leidensweg
280 Seiten, 14 x 21 cm.
19,80 Euro (14,80 Euro für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1963



* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

 www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsident-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis



Wofür es sich zu kämpfen lohnt

Wider das Papsttum zu Rom, vom Teufel gestiftet – so betitelte Martin Luther 1545 eine seiner Schriften. Wer deftige Sprache mag, wird daran sein Vergnügen haben. Langeweile kommt beim Lesen nicht auf. Heute würden wir allerdings nicht mehr so formulieren.

Luther war auf eine mutige und zugleich verstörende Art ein Kämpfer. Er stritt einerseits *gegen* die römische Machtkirche (für ihn die Ausgeburt des Teufels schlechthin), *für* das Evangelium, *für* einen „gnädigen Gott“. Andererseits verdammt er ungnädig Juden, Bauern, Täufer. Luthers Persönlichkeit ist ein Beispiel dafür, dass Gott auch durch widersprüchliche Menschen Großes bewirken kann. Man muss nicht vollkommen sein, um ein mächtiges Werkzeug Gottes zu werden.

Fairerweise sollten wir beachten, dass Luther viele Gegner hatte und es ihm nicht um Details des christlichen Glaubens ging, sondern um den Kern, der nahezu verschüttet war. Er brachte ihn in seinen berühmten vier *solis* auf den Punkt: allein die Bibel, allein die Gnade, allein der Glaube, allein Christus. Bis heute haben es Menschen schwer, die diese reformatorischen Grundsätze zum Leuchten bringen wollen. Denn diese stellen den Machtanspruch einer Kirche und das anmaßende Selbstverständnis eines Lehramtes infrage. Hier muss man nicht mit dem Finger auf andere Konfessionen zeigen, jeder sollte vor der eigenen Tür kehren – so wie Luther es tat, denn die römische war seine Kirche. Jesus ist alles – das klingt bei ihm so: „Alle Predigt und Lehre, die uns nicht Jesus Christus bringt und vor Augen stellt, ist nicht das tägliche Brot und Nahrung unserer Seele. Sie können auch nicht helfen in einer einzigen Not und Anfechtung.“

Es lohnt sich gerade heute für uns Adventisten – als Miterben der Reformation –, um den Kern des reformatorischen Glaubens zu kämpfen, weil ohne ihn auch der Adventglaube ausgehöhlt wäre. Hier geht es nicht um Randfragen, sei es Ernährung, Musik im Gottesdienst oder ähnliches. Johann von Staupitz, Luthers Beichtvater und Förderer, gab ihm einen Rat, der durch schwere Zeiten hindurchhelfen sollte und nichts von seiner Aktualität verloren hat: „Sieh auf Jesus!“

Thomas Lobitz

Chefredakteur Adventisten heute
tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM

adventisten heute | ISSN 2190-0825

Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (115. Jahrgang)

Verlag: Saat Korn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de,

Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag

Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js),

Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag;

Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de,

Internet: www.adventisten-heute.de

Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403,

51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072,

E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org

Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521,

Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de

Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen

Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen,

Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de

Gestaltung: Ingo Engel, München

Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG

Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04,

BIC: VOBAD533XXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung



Martin Luther, nach einem
Holzschnitt von Hans Brosamer
(1530), gestaltet.

aktuell | Report

- 4 STA-Kurznachrichten / E1NS-Jugendkongress ermutigt zum Engagement / Gebetswoche will Herzen für Mission öffnen
- 5 Bildung als 29. Glaubenspunkt? / Schlichtung in zwei Stufen
- 6 **Report:** Der Schöpfung auf der Spur

Kolumne

- 7 **Mein kleines Stars Hollow** (Elisabeth Schoft)

Thema des Monats: Mensch, Luther

- 8 **Nur dem Wort Gottes verpflichtet** (Okko Herlyn)
- 10 **Schlaglichter aus Luthers Leben** (Christian Lutsch)
- 12 **Nicht wie das Klischee** (Johannes Hartlapp)
- 14 **Menschen an Luthers Seite** (Johannes Scheel)

Adventgemeinde aktuell

- 16 Lesermeinungen

Adventist World



Freikirche aktuell

- 17 Hören und reden statt vorverurteilen
- 18 Gemeinsam für Flüchtlinge
- 20 Lebensschule: ein Ort der Hoffnung
- 21 Sozial handeln – wirksam helfen
- 22 Begegnung wird Begeisterung
- 23 Prägende Erinnerungen
- 24 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Nachruf Werner Häusler
- 25 Projektinformation „Nimm Jesus“
- 27 Anzeigen
- 30 ADRA heute

Kurznachrichten

■ Mehr Schüler am Schulzentrum Marienhöhe

Das Schulzentrum Marienhöhe in Darmstadt ist mit 756 Schülern ins neue Schuljahr gestartet, das sind 68 mehr als im Vorjahr.

Die Mittelstufe wurde um vier Schulklassen erweitert und acht neue Lehrkräfte eingestellt. Von den 756 Schülerinnen und Schülern besuchen 509 das Gymnasium, 187 die Real- und 60 die Grundschule. 47 Schüler wohnen im hauseigenen Internat. Fast drei Viertel der Internatsschüler stammen aus adventistischem Elternhaus oder sind selbst Mitglieder der Freikirche. Bezogen auf die Gesamtschülerzahl beträgt der Anteil der Adventisten zwölf Prozent. Von den 68 Lehrkräften sind 37 Adventisten, die sechs Internatspädagogen gehören jedoch alle der Freikirche an. (APD)

■ Weltkirchenleitung will Kosten senken

Am 10. Oktober hat Juan Prestol-Puesán, Finanzvorstand (Schatzmeister) der Weltkirchenleitung, auf der Herbstsitzung des Generalkonferenz-Exekutivausschusses den Finanzbericht vorgelegt. Die Währungsschwankungen und der starke US-Dollar wirkten sich ebenso auf das Budget einer Weltkirche aus, wie dies bei jedem anderen weltweit tätigen Unternehmen der Fall sei, so Prestol-Puesán. Mit einem Aufschub für neue Projekte bis 2020 will die Kirchenleitung jährlich das Arbeitskapital um ein Prozent erhöhen und dieses auf 45 Prozent des Budgets halten.

Weitere Gründe für die knappe Finanzlage sei die Reduzierung des Anteils der Nordamerikanischen Division (NAD) am Budget der Generalkonferenz sowie der Mietausfall, der durch den Umzug der NAD in ein eigenes Gebäude im benachbarten Ort Columbia entstanden ist. (APD/tl)

■ Deutsche Internetseite zu Desmond Doss

Am 12. Januar 2017 läuft der Kinofilm *Hacksaw Ridge* des Regisseurs Mel Gibson in Deutschland an. Darin wird die Geschichte des Adventisten Desmond Doss erzählt, der als Kriegsdienstverweigerer und Sanitäter die höchste militärische Auszeichnung der USA erhielt, weil er im Zweiten Weltkrieg während eines schweren Gefechts 75 Menschen das Leben gerettet hatte (siehe Oktoberausgabe, S. 5). Die STIMME DER HOFFNUNG erstellt im Auftrag der beiden deutschen Verbände die Internetseite www.desmondoss.de. Sie soll am 15. November freigeschaltet werden und will missionarische Unternehmungen rund um den Film unterstützen. (tl)

„... das habt ihr mir getan“

E1NS-Jugendkongress ermutigt zum Engagement

Der zweite bundesdeutsche E1NS-Jugendkongress in Kassel (30.9.–3.10.) wird noch eine ganze Weile in den Köpfen bleiben. Das liegt nicht nur an Trinkflasche und Bio-Baumwollbeutel, die jeder Teilnehmer bekam, sondern zu großen Teilen an Hauptredner Sam Leonor. Seine gedanklichen Bilder und die treffende Wortwahl haben sich ins Gedächtnis eingebrannt. So verdeutlichte er anhand der Frau, die mit ihrem wertvollen Nardenöl Jesu Füße „salbte“, dass alles, was Jesus uns gibt, nicht dazu da ist, es zu konservieren und für sich zu behalten, sondern zu gebrauchen und weiterzugeben („to use not to have“). Dieses Prinzip ist auch auf die gottgegebenen Talente eines jeden anwendbar.

Es war eine Freude dem Anspielteam zuzusehen, das Predigtthemen und Leitmotto („... das habt ihr mir getan“) in der richtigen Balance zwischen Humor und Tiefsinn darstellte. Praxisnah zeigte sich auch die Vielzahl an Workshops. Das Motiv E1NS durchzog den Kongress wie ein roter Faden. Bewusst waren die Teams für Organisation, Musik, Anspiel usw. aus den verschiedenen Vereinigungen zusammengesetzt worden, um zu zeigen: Wir gehören zusammen und haben ein gemeinsames Ziel. Diese Einheit in Vielfalt war auch unter den Teilnehmern zu spüren und hat maßgeblich dazu beigetragen, den gesamten Kongress zu einem segensreichen Erlebnis werden zu lassen, das hoffentlich noch lange nachwirkt. (Einen ausführlichen Bericht gibt es in der nächsten Ausgabe.) nsp



Die Jugendabteilungsleiter der Vereinigungen teilen das Abendmahl aus.

Gebetswoche will Herzen für Mission öffnen

Die diesjährige weltweite Gebetswoche der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten (19.–26.11.) steht unter dem Motto „Ein Herz für Mission“. Das gleichnamige Themenheft wurde inzwischen ausgeliefert und entspricht inhaltlich der Septemerausgabe von *Adventist World*. Zusätzlich gibt es ein Heft für Kinder mit dem Titel „Missionare für Jesus“. Es enthält ein Extra-Kapitel „Mit Kindern Gott begegnen“ mit zahlreichen praktischen, kreativen Ideen, verfasst von Katrin Grieco. Dieser Beitrag erschien zuerst im Mitteilungsblatt der Mittelrheinischen Vereinigung *MRVor Ort* (Ausgabe 2/2016). Wir danken für die freundliche Genehmigung. tl



Das Heft für Kinder der diesjährigen Gebetswoche.

Bildung als 29. Glaubenspunkt?

LEAD-Konferenz betont Bedeutung von Schulen für die Verkündigung

Vom 5. bis 12. Oktober fand in Silver Spring, Maryland/USA die Jahressitzung des Exekutivausschusses der Generalkonferenz (Weltkirchenleitung) statt. Die 343 Delegierten, Kirchenleiter sowie Laienmitglieder aus der ganzen Welt, nahmen zuerst an einer dreitägigen LEAD-Konferenz teil, berichtete die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR).

Ella Simmons, eine der sechs Vizepräsidenten der Generalkonferenz, kündigte gegenüber der LEAD-Konferenz einen Antrag an, wonach zu den 28 bestehenden Glaubensartikeln der Siebenten-Tags-Adventisten noch ein 29. zum Thema Bildung hinzugefügt werden solle. Damit könne die

zentrale Rolle der Bildung für die evangelistischen Bemühungen der Kirche bewusst gemacht werden, so Simmons. „Adventistische Bildungsinstitutionen sind geschaffen worden, damit Jugendliche von der Erlösung erfahren und sich für die Mission der Kirchen einsetzen können“, so Generalkonferenzpräsident Ted Wilson.

Laut Lisa Beardsley-Hardy, Abteilungsleiterin für Bildung und Erziehung der Generalkonferenz, werde der Text des vorzuschlagenden 29. Glaubenspunktes zur Diskussion durch die Jahressitzung des Exekutivausschusses 2017 verfasst. Der Entwurf werde dann von verschiedenen Ebenen der Kirche begutachtet, bevor



GK-Vizepräsidentin Ella Simmons kündigte einen Antrag auf Erarbeitung eines weiteren Glaubensartikels an.

die Beschlussversion den Delegierten der nächsten Generalkonferenz-Vollversammlung zur Abstimmung vorgelegt werden könne. *APD/tl*

Schlichtung in zwei Stufen

Verfahren zur Durchsetzung von GK-Beschlüssen verabschiedet

Am 6. Oktober hat ein Komitee aus 78 leitenden Angestellten der Generalkonferenz und der Divisionen (General Conference and Division Officers Committee GCDO) ein Dokument verabschiedet, das am 11. Oktober auf der Jahressitzung des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung beschlossen wurde. Darin wird ein zweistufiges Verfahren für jene Verbände beschrieben, die grundlegenden Beschlüssen einer Generalkonferenz-Vollversammlung zuwiderhandeln. Das mit einer Mehrheit von 58 Prozent der Exekutivausschussmitglieder (169:122) beschlossene Dokument trägt den Titel: *Einheit in der Mission: Vorgehen zur Schlichtung kirchlicher Angelegenheiten* (Unity in Mission: Procedures in Church Reconciliation). Basis des Dokuments ist die am 25. September vom Sekretariat der Weltkirchenleitung publizierte 50-seitige *Studie zu Kirchenführung und Einheit* (A Study of Church Governance and Unity).

Vorgehen bei Zuwiderhandlungen

Das dem Exekutivausschuss der adventistischen Weltkirchenleitung zur Beschlussfassung vorliegende Dokument sieht ein zweistufiges Vorgehen gegenüber zuwiderhandelnden Verbänden vor: In einem ersten Schritt sollen verschiedene Kon-

sultationen unter Gebet auf unterschiedlichen Ebenen der Kirche geführt und mittels einem Pastoralbrief diese Kirchenleitungen dringend gebeten werden, Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Weltkirche wiederherzustellen. Sofern die Angelegenheit damit nicht geklärt werden kann und es Glaubensartikel (Fundamental Beliefs) sowie Beschlüsse oder Richtlinien der Weltkirche betrifft, soll die zweite Stufe in Kraft treten. Diese soll durch die Weltkirchenleitung erarbeitet und von der Jahressitzung des Exekutivausschusses der adventistischen Weltkirchenleitung im Jahr 2017 beschlossen werden. Ein Vorab-Diskussionspapier dazu enthielt u. a. die Überlegung, die betreffenden Verbände direkt an die Generalkonferenz anzubinden. In dem vom GK-Exekutivausschuss beschlossenen Text ist ein solcher Vorschlag nicht enthalten.

Dieser ganze Prozess habe eine heilende Zielsetzung, sagte Generalkonferenzpräsident Ted Wilson bei der Präsentation.

Erste Reaktionen

In einer ersten Stellungnahme haben am 30. September die Lehrenden des Theologischen Seminars der Andrews Universität (USA) die Weltkirchenleitung aufgefordert, in einen umfassenderen Dialog be-



Ein Blick in eine Sitzung des GK-Exekutivausschusses.

züglich der 50-seitigen „Einheits“-Studie einzutreten, die am 25. September publiziert wurde. Die Theologen kritisieren darin die im Dokument dargestellte Sicht des Wesens und der Autorität der Kirche. Kritische Stellungnahmen kamen auch von den theologischen Fakultäten der Loma-Linda- und Walla-Walla-Universität (beide USA) sowie vom Norwegischen Verband.

Weitere Berichte zur Jahressitzung des GK-Exekutivausschusses gibt es in den Dezemberausgaben von *Adventist World* und *Adventisten* heute, sowie auf www.adventist-verlag.de. Dort sind auch die im Artikel genannten Dokumente (englisch) nachzulesen. *APD/tl*

Der Schöpfung auf der Spur

Pädagogen und Pastoren trafen sich in Island



FAITH &
SCIENCE
COUNCIL



Die Teilnehmer der Studienkonferenz erlebten inspirierende Tage.

Vom 8.–16. August veranstaltete das Geowissenschaftliche Institut der Generalkonferenz¹ unter der Leitung von L. James Gibson eine Studienkonferenz in Island. Neben den Referentinnen und Referenten aus den Fachrichtungen Geologie, Biologie, Paläontologie, Physik und Theologie waren vorwiegend adventistische Lehrkräfte sowie Pastoren und Abteilungsleiter der beiden europäischen Divisionen (Intereuropäische und Transeuropäische Division) eingeladen. Vier Teilnehmer kamen aus Deutschland.

Die insgesamt über 70 Personen trafen sich im wunderschön gelegenen Tagungszentrum Hlíðardalsskóli. Die ehemalige Internatsschule liegt etwa in der Gegend, wo sich die Kontinentalplatten Eurasiens und Nordamerikas stetig voneinander weg bewegen. Dieses Phänomen prägt die Geologie Islands und ist für die zahlreichen Vulkane und heißen Quellen verantwortlich.

Entsprechend viel lernten wir in den Vorträgen über Lava, Vulkane und ihre Einflüsse auf geologische Entwicklungen. Darüber hinaus wurden auch grundlegendere Fragen über Wissenschaft und Schöpfung angesprochen und aus geologischer,

theologischer und pädagogischer Perspektive betrachtet. Forschungsberichte aus unterschiedlichen Regionen und Fachrichtungen wurden ausgetauscht.

Unter fachkundiger Leitung des einheimischen Geologen Birgir Oskarsson führten uns die Exkursionen zu vielen interessanten Orten und lehrten uns, die faszinierende Landschaft Islands unter ganz besonderen Blickwinkeln zu sehen. Immer wieder betonte Oskarsson, wie Vulkanausbrüche und Gletscherfluten die Landschaft Islands innerhalb kurzer Zeit gravierend verändern und Spuren hinterlassen, bei denen man anderswo oft sehr viel größere Entwicklungszeiträume vermuten würde.

Was nehme ich persönlich mit? In der oft ideologisch geprägten Auseinandersetzung zwischen Glaube und Naturwissenschaft freue ich mich sehr, dass es in unserer Kirche Forscherinnen und Forscher gibt, die für ihre qualifizierte Arbeit auch unter Naturwissenschaftlern Anerkennung finden. Ihr Bibelverständnis lässt sie oft unkonventionelle Fragen an gängige Erklärungsversuche stellen, aber es diktiert nicht ihre Resultate. Sie unterscheiden sauber zwischen den Ergebnissen wissen-

schaftlicher Untersuchungen und deren Interpretationen im Rahmen eines Weltbildes. Und nicht zuletzt halten sie dabei, in einem tiefen Glauben an Gott und sein Wort verwurzelt, auch Widersprüche aus.

Wie wichtig hier ein reger Austausch innerhalb unserer Kirche ist, war besonders den jungen Nachwuchswissenschaftlern anzumerken, die im Studium oft mit ihren Fragen auf sich allein gestellt sind. Immer wieder wurden sie ermutigt, sich solides Fachwissen und genaue Kenntnisse der vorherrschenden Theorien anzueignen, aber auch kritisch nachzufragen und zu prüfen. Auf der Konferenz erlebten wir, wie man mit offenen Fragen umgeht und wie wertvoll es ist, wenn unterschiedliche Interpretationen mit Respekt, Bedacht und persönlicher Wertschätzung ausgehalten werden können.

Unabhängig vom eigenen Vorwissen, eigenen Überzeugungen oder Sorgen, trägt der rege Austausch zwischen Theologen, Naturwissenschaftlern, Lehrern und Entscheidungsträgern über Länder und Kulturen hinweg dazu bei, Vorurteile und Ängste abzubauen. Gerade die vielen offenen Gespräche beim Essen oder den Busfahrten, sowie die Andachten und der Gottesdienst stärkten mein Vertrauen in meine Glaubensgeschwister und die weltweite Kirche. Auch dort, wo man durchaus unterschiedliche Überzeugungen haben kann, ließ sich Einheit im Glauben verspüren.

Ich bin sehr dankbar für diese Erfahrungen und möchte gerade Studierende oder Lehrkräfte ermutigen, solche Gelegenheiten zu nutzen – vielleicht schon bei der nächsten Studienkonferenz 2018 in den USA.

*Stefan Wilhelm,
Lehrer für Mathematik, Physik
und Informatik am Schulzentrum
Marienhöhe, Darmstadt*

¹ Internet: grisda.org

Mein kleines Stars Hollow

Adventgemeinden als Heimat für junge Leute

Diesen Sommer habe ich etwas nachgeholt, das schon seit Jahren darauf wartete, mir die Tränen in die Augen schießen zu lassen: das letzte Staffelfinale der TV-Serie „Gilmore Girls“. Lorelai und Rory Gilmore sind die Hauptfiguren und zudem ein unzertrennliches Mutter-Tochter-Gespann. Bis dato hatte ich das Finale meiner Lieblingsendung aus Teenagerjahren tatsächlich nie gesehen.

Als ich wieder in die alten Geschichten eintauchte, wurde mir klar, dass ich mich in Stars Hollow, der fiktiven Kleinstadt und dem zentralen Ort der Serie, bestens auskenne. Ich weiß, dass es bei „Luke’s“ den besten Kaffee der Stadt gibt und im Antiquitätenladen von Mrs. Kim die Regel gilt: „You break it, you buy it“ (Machst du’s kaputt, zahlst du). Auf einer großen Grünfläche inmitten des idyllischen Ortes werden die verrücktesten Feste gefeiert (zum Beispiel ein Strickathon) oder ein Strohhallenlabyrinth aufgebaut.

Doch das Herzstück sind die Stadtversammlungen der Bürger von Stars Hollow. Dort treffen sich die allesamt schrägen, aber liebenswerten Bewohner und entscheiden gemeinsam über die Geschicke der Stadt. Gemeinsam erleben, erleiden und erdulden sie so manche Episode aus dem Leben der Gilmore Girls. Und sie feiern gemeinsam: Gegen Ende der Serie verlässt Rory für ihren ersten richtigen Job die Stadt, und in einer geheimen Nacht- und Nebel-Aktion schmeißen die Bürger von Stars Hollow in strömendem Regen eine Überraschungsabschiedsparty für „ihre“ Rory. Alle sind da und nehmen Abschied: z. B. Rorys Schulfreundin Lane, Miss Patty, die Tanzlehrerin, Babette mit der kratzigen Stimme, Kirk, das merkwürdige Allroundtalent und Luke, der kauzige Restaurant-Besitzer.

Als ich noch über meinen persönlichen Abschied von den Gilmore Girls weinte, schoss mir ein skurriler Gedanke durch den Kopf: Eigentlich sind unsere Adventgemeinden wie Stars Hollow. Gemeinden, die ihre Kinder aufwachsen sehen, sie lieben lernen und beschützen. Gemeinden, die mit ihren Jugendlichen auf Gaben- und Talente-Entdeckungstour gehen, sie fördern und stärken. Gemeinden, die ihre jungen Erwachsenen anspornen, eigene Schritte

auf dem Glaubensweg zu gehen und ihnen weise Ratschläge für das Leben anbieten, aber nicht aufzwingen. Gemeinden, die voller authentischer Menschen sind, die Glauben leben, diskutieren und streiten können, aber auch wieder zueinander finden. Gemeinden, die für einen da sind: nicht nur bei den großen Festen und Gelegenheiten, den Abschlüssen und Hochzeiten, sondern auch bei den Niederlagen, dem Herzschmerz und vermastelten Prüfungen. Die die Orientierungslosigkeit ihrer Jugendlichen aushalten, ihnen eine Option anbieten und ihre jungen Menschen losschicken – hinaus in die Welt. Also iCOR-Gemeinden.

Im vergangenen Jahr wurde bereits viel über die Gemeindeinitiative iCOR geschrieben und gesprochen. Vier Themen des Monats von *Adventisten heute* und zwei Ausgaben von *Youngsta* waren den Werten der Initiative gewidmet. Weil wir aus eigener Erfahrung wissen, wie wichtig solche Gemeinden für die Entwicklung von jungen Menschen sind. Weil wir dankbar sind für die Gemeinden, die diese iCOR-Werte bereits lebten, bevor man ihnen einen Namen gab. Und weil wir uns wünschen, dass unsere eigenen Kinder einmal in solchen Gemeinden aufwachsen dürfen. Danach sehnen wir jungen Erwachsenen uns. Wir möchten unseren Beitrag dazu leisten, diesen Traum Realität werden zu lassen. Vielleicht können wir für einige Jugendliche der Adventjugend ein kleines „Stars Hollow“ sein: jemand, der sie anfeuert, selbst zu glauben und mutig zu sein.

Die jungen Rorys (und ihre männlichen Äquivalente) unserer Adventgemeinden werden wahrscheinlich einmal ihre Heimatgemeinden verlassen, um anderswo zu arbeiten und zu leben. In Psalm 68,7 wird davon gesprochen, dass Gott die Einsamen nach Hause bringt. Das sieht ihm in seiner Güte ähnlich. Vielleicht bringt er sie zu euch, in eure Gemeinde. Ich wünsche euch, dass ihr sie von Herzen aufnehmen und ihnen ein neues Stück zu Hause sein könnt. ■



© Noelle And Mike - Flickr.com (CC BY-NC-ND 2.0)

Schnappschuss vom fiktiven Ort Stars Hollow am Filmset der TV-Serie Gilmore Girls.



Elisabeth Schoft arbeitet im Verlagswesen (Marketing und Presse) kann dort dafür sorgen, dass gute und geistliche Inhalte gelesen werden. Das tut sie in ihrer Freizeit auch als Chefredakteurin von *Youngsta*, der Zeitschrift der Adventjugend Deutschland.

Nur dem Wort Gottes verpflichtet

Martin Luther als Theologe, Dichter und Musiker

Luther zeigt, worauf es ihm ankommt (Luther-Denkmal in Wittenberg).

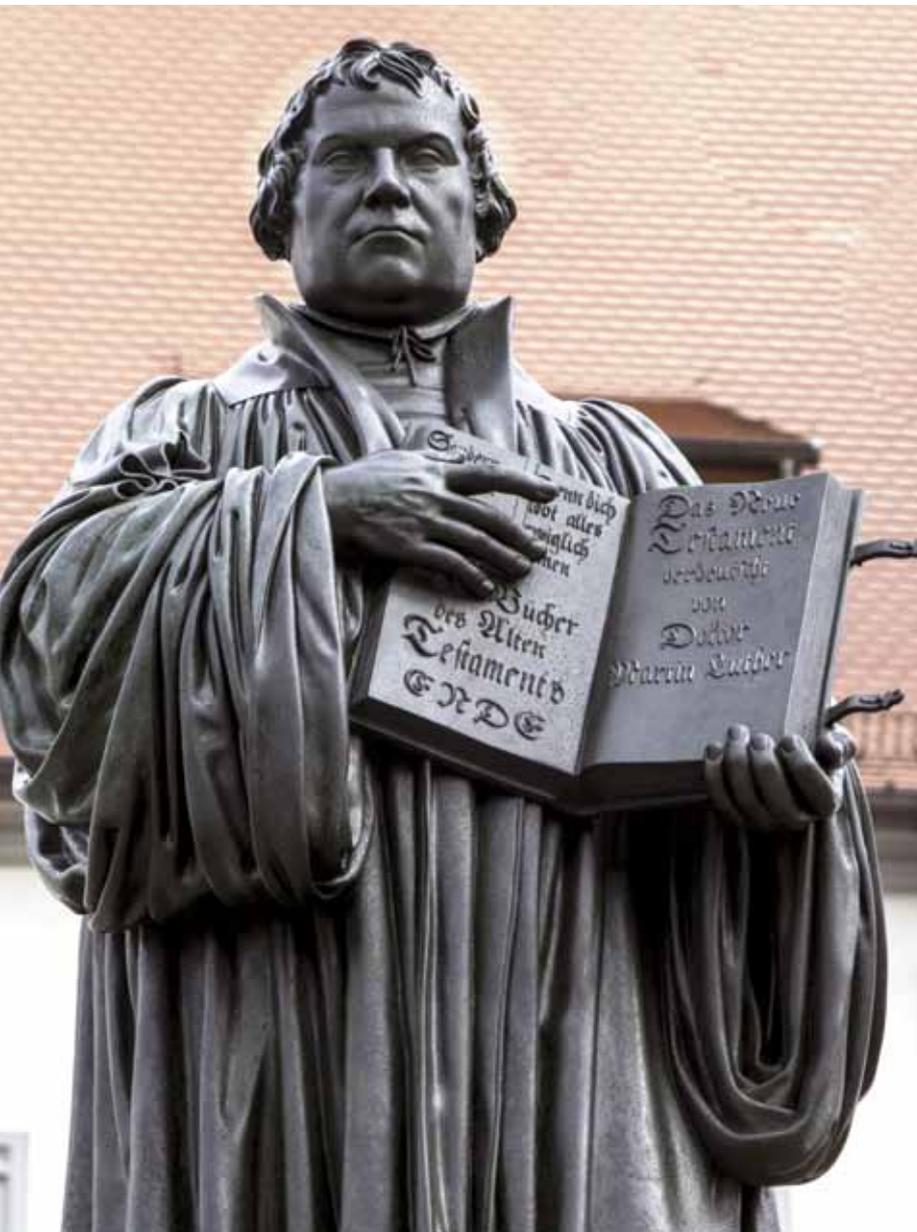
Wer einen Zugang zu Martin Luther sucht, stelle sich am besten unter eines der berühmten Luther-Denkmäler. Nein, es geht nicht um die heroische Pose. Nicht – jedenfalls nicht zuallererst – um das trotzige „hier stehe ich, in kann nicht anders“. Und schon gar nicht

um irgendeine Verklärung des großen Reformators. Es geht schlicht um einen dort in der Regel ebenfalls anzutreffenden Gegenstand: die Bibel. Mal hält der Reformator die entschlossene Faust auf sie gepresst. Mal zeigt er mit dem Finger auf eine bestimmte Stelle. Mal präsentiert er die geöffnete Bibel einem größeren Publikum. Wer Luther verstehen will, fange nicht bei seiner Biographie, bei seinem (vermuteten) Charakter oder bei seiner geschichtlichen Wirkung an. Zugang zu ihm finden wir nur, wenn wir jenes Detail auf den Lutherdenkmälern in den Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit rücken: die Heilige Schrift.

Der Generalschlüssel

Mit dem Grundsatz „allein die Schrift“ (*sola scriptura*) haben wir nämlich den Generalschlüssel zu Luthers gesamter Theologie. Alle anderen reformatorischen Grundsätze – „Christus allein“ (*solus christus*), „allein aus Gnade“ (*sola gratia*), „allein aus Glauben“ (*sola fide*), das „Priestertum aller Gläubigen“, um nur einige zu nennen – sind nur nachvollziehbar auf dem Hintergrund seiner biblischen Erkenntnisse. Auch Luthers bekanntlich sehr harschen Abgrenzungen gegenüber der römisch-katholischen Kirche entsprangen nie einer Art „spätpubertärem Trotzverhalten“ kirchlichen Autoritäten gegenüber, sondern immer nur der Bindung an das, was er in den biblischen Texten wahrgenommen hat. Seinem berühmten Satz auf dem Reichstag zu Worms „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ geht nämlich ein anderer voraus: „Weil mein Gewissen in Gottes Wort gefangen ist, so kann und will ich nichts widerrufen ...“ In Gottes Wort gefangen. *Sola scriptura*, allein die Schrift. Damit fängt alles an.

Dabei verstand Luther die grundsätzliche Bindung seiner Theologie an die Bibel nicht im Sinne einer blinden Buchstabengläubigkeit. „Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig“, schrieb der Apostel Paulus (2 Kor 3,6). Für Luther bedeutete die unbedingte Bindung an die Bibel nichts anderes als das Hören auf ihre *Botschaft*, auch und gerade dort, wo sie uns vielleicht nicht immer direkt zugänglich ist, wo man sie mitunter auch einmal zwischen den Zeilen oder gar hinter



© churchphoto.de – Jürgen Krebs

den Buchstaben suchen muss. Deshalb war Luthers Theologie auch nie ein bloßes Rezitieren biblischer Textstellen, die dem anderen in rechthaberischer Manier um die Ohren gehauen wurden, sondern immer nur *Auslegung* – also der Versuch, das, was dort geschrieben steht, mit unseren begrenzten menschlichen Mitteln zu *verstehen*. Die allermeisten Schriften Luthers sind Predigten, Kommentare und Vorlesungen zu biblischen Büchern oder anderweitige Erläuterungen der Heiligen Schrift.

Das Zentrum der Theologie Luthers

Und so ist denn auch das Zentrum seiner Theologie, die berühmte *Rechtfertigungslehre*, nicht aus irgendeiner Laune heraus entstanden, sondern erst nach einem jahrelangen, gründlichen Bibelstudium. „So halten wir nun dafür, dass der Mensch gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ (Röm 3,28) Dieser Satz des Apostel Paulus wurde fortan zum Dreh- und Angelpunkt seines gesamten theologischen Denkens. Heute hört man allerdings häufig, die Lehre von der Rechtfertigung „allein aus Gnade“, „allein durch Glauben“ sei etwas von vorgestern. Sie sei eine Wahrheit, die schon in ihrer ganzen Wortwahl so sehr dem 16. Jahrhundert verhaftet sei, dass sie deshalb dem modernen Menschen nicht mehr zu vermitteln sei. Wer habe denn heute noch das Problem, sein Leben vor Gott zu rechtfertigen?

Aber Vorsicht. Nur weil uns eine bestimmte Begrifflichkeit fremd geworden ist, muss die damit gemeinte *Sache* noch lange nicht erledigt sein. Es mag ja sein, dass der Mensch von heute sein Leben nicht mehr wie der Mensch zu Luthers Zeiten vor Gott zu rechtfertigen versucht. Es mag ja sein, dass mittlerweile an die Stelle Gottes andere Instanzen getreten sind: die Gesellschaft, das Milieu oder auch nur das, was „man“ zu tun oder zu lassen hat. „Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott“, sagte Luther. Ja, es mag da mittlerweile viele Götter und Göttinnen geben, an die wir „unser Herz hängen“ und vor denen wir meinen, uns „rechtfertigen“, also gut dastehen zu müssen. Welchen Aufwand treiben wir um unseren sozialen oder moralischen Status, um unser Sympathisch-, Schön-, Gesund-, Erfolgreich-, Humorvoll- oder sonst irgendwie Attraktivsein! Aber könnte es nicht vielmehr sein, dass gerade der Mensch von heute, dieser freudlose Sklave seiner eigenen Selbstinszenierung, im tiefsten Inneren nichts mehr so sehr bedarf, wie diese schlichte Zusage: Du bist angenommen – „ohne des Gesetzes Werke“. Gratis. *Sola gratia*.

Luthers kulturelle Leistungen waren kein Selbstzweck

Auch Luthers *kulturelle* Leistungen, etwa seine sprachliche Schöpferkraft oder auch sein Beitrag

zur Musik, sind nur vor dem Hintergrund seiner Bindung an die Schrift zu verstehen und nachzuvollziehen. In diesen Jahren rund um das Reformationsjubiläum wird von kirchlicher Seite gern und nicht selten ohne einen leicht stolzen Unterton etwa auf Luthers Verdienst um die deutsche Sprache hingewiesen. Seine Bibelübersetzung z. B. habe in vielerlei Hinsicht nicht nur zur Einheit der deutschen Sprache beigetragen, sondern auch durch mancherlei sprachmächtige, geradezu dichterische Wortschöpfungen zur Bereicherung, ja unverwechselbaren Identität des Deutschen beigetragen.

Nicht zuletzt seine geniale Art, in seinen Predigten und Schriften – wie er selbst es ausdrückt – „dem Volk aufs Maul zu schauen“, sei ein eigens von ihm geschaffenes unvergängliches Kulturgut des Protestantismus. Niemand wird das bestreiten. Aber die bloß kulturelle Würdigung Luthers muss an der Oberfläche verbleiben und insofern an seinem eigentlichen Anliegen vorbeigehen, solange nicht erkannt wird, dass Luther sein enormes kreatives Sprachvermögen einzig in den Dienst einer anderen Sache stellte – nämlich der Verkündigung des Wortes Gottes.

Nicht anders verhält es sich mit seinem Beitrag zur *Musik*. Zwar sang er wohl, gelegentlich zur Laute, wie uns überliefert wird, ja komponierte sogar ein paar Melodien, die uns noch heute geläufig sind, etwa „Vom Himmel hoch, da komm ich her“ oder „Ein feste Burg ist unser Gott“. Der berühmte Meistersinger Hans Sachs bezeichnete ihn anerkennend als die „Wittenbergische Nachtigall“. Doch Luthers eigentliches Verdienst um die Musik besteht darin, dass er mit seinen vielen Lieddichtungen den *Gemeindegang* auf den Weg brachte. War die gottesdienstliche Gemeinde bis dahin meist nur zum bloßen Zuhören der mönchischen Gesänge verurteilt, die zudem, weil auf Lateinisch gesungen, für das normale Kirchenvolk völlig unverständlich waren, so ermöglichten Luthers Neudichtungen – nicht selten auf bereits bekannte, weltliche Melodien –, dass jeder im Gottesdienst mitsingen konnte. Das war ein erster Beitrag zum „Priestertum aller Gläubigen“.

Darüber hinaus leisten Luthers Lieder auch einen wichtigen Dienst der Verkündigung, indem sie die Inhalte des Glaubens auch dem einfachen Menschen in „lockerer“ Form vermitteln. Das Lied „Nun freut euch, lieben Christen g'mein“ (*glaubehoffen-singen* 357) ist ein schönes Beispiel dafür.

Martin Luther als Theologe, Dichter und Musiker: Die Hand an der Bibel auf den Lutherdenkmälern deutet darauf hin, dass es ihm in *all* seinen sicher imponierenden theologischen und kulturellen Leistungen letztlich nur um das eine ging, nämlich dass „das Wort“, wie er selbst es einmal formuliert, „im Schwange gehe“. ■

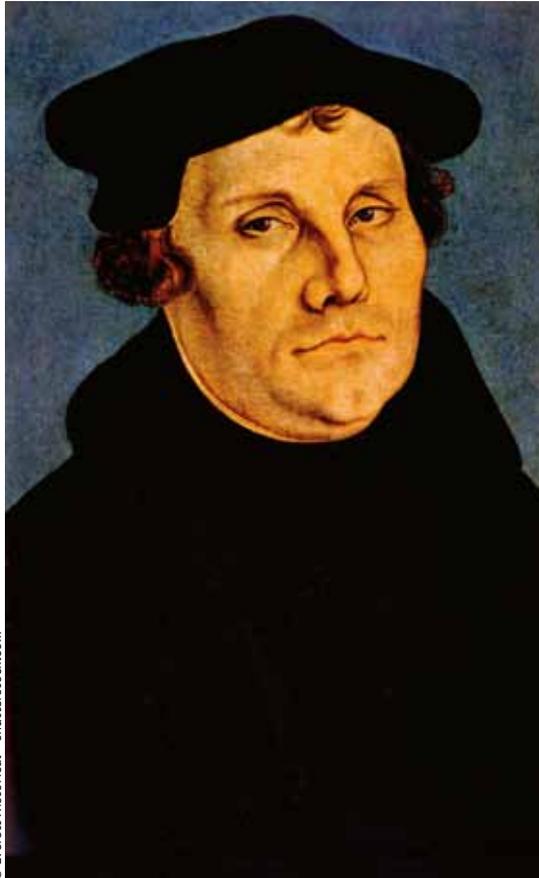


Professor Dr. Okko Herlyn (70)

war zunächst lange Jahre evangelischer Gemeindepfarrer in Duisburg, anschließend Theologieprofessor in Bochum. Zudem ist er als literarischer Kleinkünstler und Kirchenkabarettist vielfach unterwegs. Seine Bücher und CDs erreichen in den letzten Jahren ein breites Publikum.

Schlaglichter aus Luthers Leben

Das wohl bekannteste
Porträt Martin Luthers,
gemalt von Lucas
Cranach dem Älteren
(1529).



© Everett Historical - shutterstock.com

Martin Luther kam am 10. November 1483 als Sohn von Hans und Margarethe Luther in Eisleben zur Welt. Sein Vater arbeitete in einem Bergwerk und erwarb sich einen Wohlstand, der Luther eine gute Ausbildung ermöglichte.

Zwischen 1490 und 1501 besuchte Martin drei verschiedene Schulen. Dort lernte er Latein. Im Anschluss studierte Luther bis 1505 die „sieben freien Künste“¹ an der Universität Erfurt. Sein Vater wünschte sich, dass er später Jura studierte, deshalb musste dieses Grundstudium sein. Luther begann sein Jurastudium im Frühjahr 1505.

Damals war die Gesellschaft noch stark von der Kirche beeinflusst. Alles Geschehen stand mit Gott in Verbindung, der allerdings unnahbar schien. Am 2. Juli 1505 wurde Luther auf freiem Feld von einem heftigen Gewitter überrascht. Er hatte Todesangst

Ein Spiegel der Reformation

und wähnte sich in seiner letzten Lebensstunde und vor Gottes Gericht gestellt. Hoffnungslos rief er: „Hilf du, Heilige Anna, ich will Mönch werden!“

Die Suche nach dem ewigen Heil trieb Luther nur zwei Wochen später in ein Augustinerkloster – und für zwei Jahre einen Keil zwischen ihn und seinem Vater. Im Kloster übte sich Luther in Frömmigkeit und guten Werken. Doch die Bußübungen machten ihm seine Fehler noch bewusster. Es war ein ständiger Wechsel von Fehlern und Bußübungen.

Luthers wichtigste Frage war: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Doch weder seine Bildung noch sein Seelsorger Johann von Staupitz konnten ihm eine Antwort geben. Der Weg Luthers zur Reformation begann mit der schmerzlichen Erfahrung seines eigenen Versagens.

Die Sache mit Gott

Luthers wacher Geist und seine Suche nach einem gnädigen Gott führten ihn 1508 auf Empfehlung von Staupitz an die Universität Wittenberg. Hier studierte er Theologie. Das Studium beinhaltete im Wesentlichen die Lehren der Kirchenväter und zeitgenössischer Theologen, durch deren Brille die Sache mit Gott betrachtet wurde. Vier Jahre später übernahm Luther als *Doctor Theologiae* den Lehrstuhl der *Lectura in Biblia* (Bibelauslegung) – zunächst der Psalmen und Paulusbriefe. Als „Schriftgelehrter“ und als Pfarrer war er mitverantwortlich für die kirchliche Lehre.

Doch Luther zählte sich nicht unter die Lehrautoritäten. Auch als Lehrer und Pfarrer blieb er gedemütigt unter den klaren Aussagen des Wortes Gottes in der Heiligen Schrift: „(...) ich hab allein gottes wort getrieben, geprediget und geschrieben, sonst hab ich nichts gethan. Das hat, wenn ich geschlafen han, wenn ich wittenbergisch bier mit meynem Philippo Umßdorff getruncken hab, also auff den platz (...) Summa summarum predigen will ichs, sagen will ichs, schreiben will ichs, (...)“² Luthers gesamtes Leben und Wirken stand fortan im Kontext der Auslegung des Wortes des Gottes, den er noch immer suchte. Hier – im Bibelstudium – liegt „die Wurzel der Reformation, soweit sie wirklich konstitutiv in die Biographie Luthers hineinreicht.“³

Aufbruch und Durchbruch

Der Anschlag der 95 Thesen am 31. Oktober 1517 zu Wittenberg gilt als *das* Ereignis der Reformation schlechthin und wird bis heute als „Reformationstag“ gefeiert. Oft wird gesagt, in den Thesen habe Luther die Autorität des Papstes der Autorität der Bibel gegenübergestellt. Doch Luther zitiert nur ein einziges Mal aus der Heiligen Schrift, gleich zu Beginn: „Tut Buße!“ (Mt 4,17). Das ist das Fundament dieser Disputation. Mehr war es zu dem Zeitpunkt auch gar nicht. Luther griff den Ablasshandel an, der eine falsche – weil an der Buße vorbeigehende – Sicherheit vermittelt. Der reumütige Sünder sei nicht zuerst der Geistlichkeit, sondern direkt dem Gericht und der Gnade Gottes unterstellt. Diese Sicht forderte die Kirche heraus. Es sei wichtig, zwischen menschlicher Tradition und göttlichem Wort zu unterscheiden.

Jener Tag markierte den Anfangspunkt der nachfolgenden Auseinandersetzungen Luthers mit der Kirche. Um seine Überzeugung auf ein breiteres Fundament zu stellen, intensivierte er sein Bibelstudium. Bald danach erlebte Luther seinen Durchbruch. Der Text aus Römer 1,17, der von Gottes Gerechtigkeit handelt, führte Luther „zu der Gewissheit, dass im Glauben Gottes Gerechtigkeit die meine ist. Damit konnte die Angst vor dem richtenden Gott endgültig dahinfallen.“⁴ Luther hatte den gnädigen Gott erkannt (*sola fide, sola gratia* – allein der Glaube, allein die Gnade)! Durch sorgfältiges Bibelstudium erlebte Luthers Gottesbild die entscheidende Wende. Der gnädige Gott befreite ihn zu seinem lebenslangen Einsatz für die Wahrheit des Evangeliums.

Der größte Beitrag Luthers

Luther musste sich öffentlich verteidigen. Papst Leo X. drohte im Jahre 1520 mit der Exkommunikation. Daraufhin schrieb Luther seine Überzeugungen in einigen Artikeln nieder.⁵ Da er sich nun der höchsten kirchlichen Autorität gegenüberstehen sah, reflektierte er intensiv das Verhältnis von Heiliger Schrift und Tradition. Er hatte nichts gegen Tradition als solche, aber sie durfte nicht zwischen den Menschen und die Bibel treten. Gott spricht unmittelbar (*sola scriptura*).

Der Streit eskalierte. Luther wurde am 3. Januar 1521 exkommuniziert, im April sollte er vor dem Reichstag in Worms seine Ansichten widerrufen. Vor Kaiser und Kardinal sprach er die berühmten Worte: „Wenn ich nicht überzeugt werde durch die Zeugnisse der Schrift oder einleuchtende Vernunftgründe (...) so bin ich überwältigt von den von mir angeführten Schriftworten und [mein] Gewissen ist gefangen in den Worten Gottes. Weder kann ich widerrufen noch will ich (...) Ich kann nicht anders, hier stehe ich, Gott helfe mir, Amen.“⁶

Fortan stand er unter Reichsacht. Mithilfe des sächsischen Kurfürsten Friedrich des Weisen tauchte Luther unter dem Pseudonym „Junker Jörg“ ab. Auf der Wartburg übersetzte er noch im selben Jahr das Neue Testament ins Deutsche – bald darauf das Alte Testament. Die Komplettausgabe erschien erst im Jahre 1534. Anders als bisherige Übersetzungen nahm Luther hebräische und griechische Manuskripte zur Hand, die er durch die Hilfe des Humanisten Philipp Melancthon erhielt. Gottes Wort sollte vom einfachen Volk gelesen und verstanden werden – ein schwerer Schlag für die Kirche! „O das gott wollt, meyn und aller lerer außlegung untergiengen, unnd eyn iglicher Christenn selbs die bloss schrifft und lautter gottis wortt fur sich nehme!“⁷

Wie man Geschichte schreibt

Martin Luther – Mönch, Student, Doktor, Reformator, Ehemann und Liederschreiber, Disputant auf hohem Niveau – hatte nach seiner Wende vor allem *ein* großes Bestreben: Er wollte Gott wieder Gott sein lassen, die Hybris der menschlichen Vernunft und kirchlichen Tradition durchbrechen. Gleichzeitig glaubte er, das Werk der Reformation hinge nicht von jemandes Tun ab, sondern von Gott allein – anders gesagt, von Gottes Wort, dessen Mitte Christus ist (*sola christe*). Die brutalen Bauernaufstände zwischen 1524 und 1526 verurteilte Luther aufs Schärfste. Im Jahre 1530 erkannte der Kaiser das Bekenntnis Luthers und seiner Freunde – die *Confessio Augustana* – an. Luther war kein weltfremder Theologe oder Philosoph – er war ein Pastor, der das Heil der Menschen suchte. Er war kein Reformator – er war von Gott selbst reformiert. Das macht ihn zu einer der größten Persönlichkeiten der Kirchengeschichte. Kurz vor seinem Tod am 18. Februar 1546 soll Luther gesagt haben: „Wir sind Bettler. Das ist wahr.“ Nichts hat der Mensch Gott vorzuweisen! Gottes Gnade genügt. Gottes Wort genügt. Diese Botschaft ist das „ewige Evangelium“ (Offb 14,6), „Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden“ (Röm 1,16) – einem Luther und einem jeden von uns! ■



Christian Lutsch

27 Jahre alt, studierte nach seiner Teilnahme bei 1Year4Jesus Theologie an der ThH-Friedensau. Derzeit dient er als Jugendpastor in Bad Aibling. Die Auseinandersetzung mit Luthers Leben und Lehren versöhnte ihn mit dem reformatorischen Erbe und vertiefte seine Erkenntnis über Gott. Er träumt von einer Adventgemeinde, die sich immer wieder von Gott reformieren lässt.

1 Die Sieben Freien Künste (lateinisch *septem artes liberales*, seltener auch *studia liberalia*) sind ein in der Antike entstandener Kanon von sieben Studienfächern: Grammatik, Rhetorik, Dialektik bzw. Logik, Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie. Im mittelalterlichen Lehrwesen galten sie als Vorbereitung auf die Fakultäten Theologie, Jura und Medizin.

2 WA 10 III; 18,14ff. (*Predigten des Jahres 1522, Nr.2; 10. März*); Hervorhebungen durch den Autor. [WA: Weimarer Gesamtausgabe der Schriften Martin Luthers.]

3 ROTHEN, Bernhard: *Die Klarheit der Schrift, Teil 1: Martin Luther. Die wiederentdeckten Grundlagen*, S.40.

4 BRECHT, Martin: *Iustitia Christi. Die Entdeckung Martin Luthers*; in: EBELING, Gerhard (Hrsg.): *Zeitschrift für Theologie und Kirche*, 74. Jhg. 1977, S.222. Man spricht hier von dem „Turm-Erlebnis“, weil Luther seine Erkenntnis während des Studiums in seinem Turm-Stübchen gewann.

5 nachzulesen in: WA 7; 94-101 (*Assertio omnium Articulorum M. Lutheri per Bullam Leonis X. novissimam damnatorum; 1520*).

6 WA 7; 838,4-9 (*Verhandlungen mit D. Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms, 1521*). Original auf Latein, Übersetzung durch den Autor.

7 WA 10 I,1; 728,9f. (*Kirchenpostille 1522. Evangelium am Tage der heiligen drei Könige. Matthäus 2,1-12*).

Nicht wie das Klischee

Die Persönlichkeit Martin Luthers

Über kaum eine andere Persönlichkeit der deutschen Geschichte wurde in den vergangenen Jahrhunderten so viel geschrieben wie über Martin Luther. Nicht umsonst kam er bei einer Fernsehfrage des ZDF über die 100 bekanntesten Deutschen auf Platz zwei. Was die meisten Leute auf der Straße von Luther wissen, sind: derbe Sprüche übers Furzen, sein Wort vom Apfelbaumpflanzen oder sein programmatischer Ausruf auf dem Reichstag in Worms „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“

Unabhängig davon, dass keine der drei Aussagen historisch belegbar ist, kennzeichnet dieser

Eindruck genau das Bild, das spätere Generationen von Luther gemalt haben: der Kraft und Hoffnung ausstrahlende Rebell aus dem Volk, der den Papst in Rom in die Schranken gewiesen und Deutschland von der römischen Vorherrschaft befreit hat. Genau dieses Bild wurde im 19. Jahrhundert gefördert und in zahlreichen Medien verbreitet, um einen Helden zu kreieren, der stark genug war, als Symbol für den Selbstfindungsprozess des deutschen Reiches zu stehen, der in der Reichsgründung 1871 seinen Höhepunkt fand.

Eine willensstarke Führungspersönlichkeit

Doch wer war er wirklich? Lässt sich ein Bild des Doktor Martinus nachzeichnen, das möglichst nah an der Wirklichkeit ist? Was sein Äußeres betrifft, besteht kein Zweifel. Luther wurde seit seiner Zeit auf der Wartburg mehrmals von Lucas Cranach gemalt. Sogar die Federzeichnung eines Studenten, dem wohl die Vorlesung zu langweilig war und der auf seinem Skript ein Porträt seines Professors zu Papier brachte, machen eines deutlich: Martin Luther war ein kräftiger Mann, dem man seine bäuerliche Herkunft ansah. Im Gegensatz zum kleinen und schwächlichen Philipp Melancthon vermittelte sein Äußeres ein Bild von Kraft und Entschlossenheit.

Martin Luther passte nicht so recht in das Schema eines typischen Gebildeten seiner Zeit. Bereits sein Entschluss, das aus Angst in der Not des Gewitters abgelegte Gelübde auch in die Tat umzusetzen und – entgegen dem Rat seiner Freunde – ins Kloster einzutreten, offenbart eine Person mit festem Willen. Daher auch sein innerer Kampf, vor Gott die eigene Schuld durch gute Taten aufzuwiegen zu wollen und letztlich die Verzweiflung, dass er es beim besten Willen und Tun nicht schafft. Eine Person ohne diese Stärke hätte nie auf solch konsequente Weise seine Zweifel existenziell zu Ende gedacht. Auch später zeigte es sich, dass Luther sich nicht mit halben Dingen zufrieden gab. Damit eckte er immer wieder an und verlor u. a. die Sympathie der Bauern und der Humanisten. Also war er doch der starke Führer, hinter dem sich gern die Masse sammelt?

Sein allgemein bekannter Auftritt vor dem Reichstag in Worms scheint genau das zu bestätigen. War er nicht doch Luther der Große, der Führer

Martin Luther versteckte sich als „Junker Jörg“ auf der Wartburg in Eisenach (Gemälde von Lucas Cranach d. Ä., 1522).



© gemeinfrei

der Deutschen, der Prototyp des „Hier stehe ich, ich kann nicht anders!“? Die Protokolle des Reichstages von Worms 1521 vermerken wohl Luthers Rede vor den Fürsten und Abgeordnete, aber die beiden markanten Sätze: „Hier stehe ich. Ich kann nicht anders“ fehlen. Dagegen findet sich mehrmals die Aufforderung an Luther: „Red' lauter, Mönchlein!“ Das deutet ganz stark darauf hin, wie ängstlich – es ging ja um Leben oder Tod – der Theologieprofessor vor den Größen des Reiches auftrat.

Mit Gesang und Gebet gegen den Teufel

Ja, Martin Luther hat Zeit seines Lebens gekämpft: nicht allein gegen eine verweltlichte Kirche, sondern vor allem gegen den Teufel, den er für alle Entmutigung und Zweifel verantwortlich machte. Für diese Auseinandersetzung wandte er nach seinen eigenen Worten zwei Strategien an: Die erste war das Singen und die zweite das Gebet.

Gesungen wurde wahrscheinlich schon in Luthers Elternhaus. Das gemeinsame Singen und Musizieren wurde ihm zu einer echten Glaubensquelle. Er übersetzte gregorianische Gesänge ins Deutsche, dichtete und komponierte eigene Lieder. Dabei verwendete der Reformator ohne Bedenken Melodien, die im Volk und in den Gaststubengesungen wurden. Sein Argument dabei lautete: „Ich werde doch dem Teufel nicht die schönen Melodien überlassen!“ Sein Fazit zur Musik lautete deshalb: „Die Musik ist eine Gabe und ein Geschenk Gottes; sie vertreibt den Teufel und macht die Menschen fröhlich.“

Luthers zweite Krisenstrategie war das Gebet, das freie, aber auch das vorformulierte Gebet. Schon in seiner Klosterzeit betete er gern und viel. Daran hat sich Zeit seines Lebens nichts geändert. Luther überließ das Beten nicht seinen Gefühlen, er betete nicht nur, wenn ihm gerade danach war. Beide Strategien, das Singen und das Beten, deuten auf eine tiefe persönliche Frömmigkeit des Reformators. Diese hatte er bereits im Elternhaus, aber auch während der Zeit in Magdeburg gelernt. Dazu gehörte auch der Einfluss der christlichen Mystiker, wie beispielsweise Johannes Tauler oder auch Meister Eckhart. Ihnen allen ging es um eine persönliche Gotteserfahrung.

Luthers Widersprüchlichkeiten

Das Bild des Reformators weist auch viele Schattenseiten auf: Seine überzogene und unflätige Kritik an Gegnern und Andersdenkenden; die wohl erklärlichen, aber unentschuldbaren Ausfälle und Morddrohungen gegen Juden, Täufer und den Papst, vor allem gegen Ende seines Lebens. Hier wird uns Luther plötzlich fremd, hier zeigen sich bei ihm Angst und sogar Hass. Das scheint nicht in das Bild eines vom Evangelium begeisterten Reformators

zu passen. Aber da wären wir ja schon wieder bei dem Bild von ihm, das *wir* gern hätten. Er war eben keine Person des 21. Jahrhunderts, sondern lebte an der Grenze vom Mittelalter zur Neuzeit in einer Zeit, in die wir uns – trotz aller Filmversuche – wohl kaum hineindenken können.

Demokratisches Grundverständnis finden wir bei ihm nicht. Sein Rollenverständnis von Mann und Frau war von seiner Zeit geprägt: Die Frau gehört in die Küche und erzieht die Kinder. Sie kann nicht so gut denken wie ein Mann, weil sie breitere Hüften hat! Gleichwohl pflegte er eine liebevolle und wertschätzende Beziehung zu seiner Frau Katharina von Bora, die er entgegen den gesetzlichen Regelungen seiner Zeit durch eine kurfürstliche Ausnahmeregelung als Alleinerbin einsetzte. Während man in seiner Zeit den Kindern nur wenig Aufmerksamkeit schenkte und sie erst dann Wert bekamen, wenn sie arbeiten konnten, trauerte Luther intensiv über den Tod seiner dreizehnjährigen Tochter Magdalena, den er lange Zeit nicht verkraften konnte und der ihn für Wochen regelrecht lethargisch werden ließ. Als sein Sohn Hans, das erste Kind geboren werden sollte, konnte er sich nicht wie Eltern heute freuen, sondern hatte furchtbare Angst, dass damit der Antichrist geboren werden könnte. Denn der Volksglaube sagte, dass aus der Verbindung zwischen einem Mönch und einer Nonne der Antichrist entstehen würde! Luthers Bild bleibt einem Betrachter des 21. Jahrhunderts fremd und widersprüchlich. Wir möchten es gern glätten.

„Sieh auf Jesus!“

Was bleibt? Martin Luther war kein Heiliger im landläufigen Sinn, aber einer, der das Heil gefunden hatte. Bei genauem Hinsehen wird deutlich, dass sein Leben genau das widerspiegelt, was die Kernaussage seiner Theologie ausmacht: *Simul iustus et peccator*. (Der Mensch ist Gerechter und Sünder zugleich.) Der gerechtfertigte Mensch ist in Gottes Augen ein Heiliger, in der eigenen Einschätzung bleibt er aber ein Sünder. Nur dann wird verständlich, welchen Wert die Rechtfertigung aus Gnaden allein (*sola gratia*) besitzt. Sie ist kein einmaliger Akt, um danach mit eigenen Kräften zu versuchen, im Stand der Gnade zu bleiben. Ein Heiliger hat keine weitere Gnade nötig, wohl aber der Sünder. Denn der Sünder ist dem Gericht verfallen. Also bleibt nur eins, was schon Martin Luthers Beichtvater und Förderer ihm in seinen Gewissensqualen zurief: „Martin, sieh auf Jesus!“ Dann erleben wir das unverdiente Geschenk, allein durch den Glauben in der Beziehung zu Jesus gerettet zu werden, durch seine Gnade, um als freudige Kinder Gottes leben zu können, wohl wissend und leider immer wieder durch die Erfahrung bestätigt, dass wir Sünder bleiben. ■



Johannes Hartlapp
Dr. theol., Dozent für Kirchengeschichte an der Theologischen Hochschule Friedensau. Die vollständige Fassung des hier gekürzt veröffentlichten Beitrags findet sich im Internet unter www.adventisten-heute.de, Ausgabe November 2016.

Menschen an Luthers Seite

Die Reformation brauchte nicht nur einen starken Mann



Luther im Kreise einiger Weggefährten. Ausschnitt aus dem „Epitaph des Michael Meyenburg: Erweckung des Lazarus“, ein Gemälde von Lucas Cranach dem Jüngeren (1558).

Die Reformation wird im Zeichen des 500. Jubiläums des Thesenanschlages gern mit der Person Martin Luther gleichgesetzt. Dabei hätten Luthers Thesen und seine Ideen von einer Reform der Kirche nichts gegen die bestehenden Machtstrukturen ausrichten können, hätte er nicht so starke Unterstützer, Freunde und Kampfgefährten gefunden. Lucas Cranach der Jüngere malte den Reformator auf dem Mayenburg-Epitaph (Bild Kopie in Nordhausen) umringt von zahlreichen Freunden und Mitreformatoren. Tatsächlich wäre die Reformation ohne sie nicht vorstellbar gewesen. Eine umfassende Glaubens-, Kirchen- und Gesellschaftsreform ist tatsächlich das Ergebnis echter Teamarbeit. Es ist lohnenswert, sich im Jubiläumsjahr der Reformation an die Männer und Frauen neben Luther zu erinnern.

Der Feinsinnige: Philipp Melanchthon

Philipp Melanchthon kam 1518 mit gerade 21 Jahren als Professor für Griechisch nach Wittenberg. Während der 14 Jahre ältere Luther bei ihm die alten Sprachen studierte, saß Melanchthon später in Luthers Theologievorlesungen. Er hatte sich schnell den Ideen Luthers angeschlossen und wurde neben

ihm zum bedeutendsten Theologen der Bewegung. Mit seiner feinsinnigen, überaus gebildeten Art war er der perfekte Ausgleich zum oft polternden Luther. Wenn dieser mit seiner wilden Entschlossenheit die Bresche schlug, dann war es Melanchthon, der mit akribischer Feinarbeit und kompromissbereiter Klugheit den neuen Weg baute.

Philipp Melanchthon hatte Anteil an allen großen Auftritten und formulierte die späteren Glaubensbekenntnisse wesentlich mit. Sein diplomatisches Geschick bei den Religionsgesprächen trug entscheidend zum Erfolg der Reformation bei. Über Luther sagte er: „Ich habe von ihm gelernt, was das Evangelium ist.“ Luther seinerseits sagte über ihn: „wo ich zu hitzig wurde, hat er mir immer den Zügel gehalten und Frieden und Freundschaft nicht sinken lassen.“ Bis zu seinem Lebensende absolvierte Melanchthon ein unglaubliches Arbeitspensum und prägt bis heute die evangelisch-lutherische Kirche. Reformation braucht kluge Köpfe!

Die starke Ehefrau: Katharina von Bora

Neben zahlreichen Männern steht vor allem eine starke Frau an seiner Seite: Katharina von Bora. Die Geschichte der entlaufenen Nonne aus Nimbschen

füllt Romane. Als starke, selbstbewusste Frau stand sie tatsächlich nicht hinter, sondern neben ihrem Mann. Sie hatte die Initiative zur Heirat ergriffen und führte auch zuhause das Regiment. Luther, in geschäftlichen Dingen eher unbedarft bis nachlässig, wäre ohne seine „Käthe“ wirtschaftlich nicht weit gekommen.

Käthe verstand es mit erstaunlichem Organisationstalent und haushälterischem Geschick, die Familie zu einer der wohlhabendsten in Wittenberg zu machen. Sie bewirtschaftete mehrere Gärten, betrieb Feld- und Viehwirtschaft, Obst- und Weinbau sowie eine Brauerei. Sie ließ an- und umbauen und versorgte zahlreiche Kostgänger. Sie meldete sich bei hochrangig besetzten Tischgesprächen auch gern einmal zu Wort. Katharina von Bora entfaltete als Symbolgestalt des evangelischen Eheverständnisses eine große Wirkung. Schon ihren Zeitgenossen galt sie als Wirklichkeit gewordene reformatorische Erneuerung. Wenn Martin der sprühende Geist der Reformation war, so war seine Käthe die Erdung und die Anwendung der neu gewonnenen evangelischen Freiheit im Alltag. Auch nach Luthers Tod kämpfte sie mit einem Löwenherzen um ihre Selbstbestimmung und die Rechte ihrer Kinder. Insofern kann man in ihr eine Vorkämpferin für Frauenrechte und Gleichberechtigung sehen. Auf jeden Fall steht Luthers Käthe für eine im Alltag gelebte Erneuerung.

Der Fürsprecher: Georg Spalatin

Ohne einen mächtigen Beschützer wäre jedes Aufbegehren gegen die autoritären Strukturen Roms von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen. Georg Spalatin war ein junger, hochbegabter, aufstrebender Gelehrter. Humanistisch gebildet, in Rechtswissenschaften promoviert, wechselte er später zur Theologie. Seine Neigung zur Rechtsordnung entsprach seinem starken Sicherheitsstreben. Seine Vorsicht und Umsicht waren genau das, was dem ungestümen Luther fehlte. Mit seinem hervorragenden diplomatischen Geschick und ausgleichendem Wesen gewann er das Vertrauen des Kurfürsten Friedrich des Weisen. Der vertraute ihm und seinem Rat und stellte sich schützend vor Luther und die reformatorischen Erneuerungsbestrebungen.

Spalatin nahm an den wichtigen Reichtagen und Fürstentreffen teil und veranlasste nach dem Auftritt Luthers in Worms seinen Aufenthalt auf der Wartburg. Während dieser Zeit war er der einzige Kontakt Luthers zur Außenwelt. Etwa 400 Briefe zeugen von der engen Freundschaft Spalatin zu Luther. Vor allem Spalatin verdankt die Universität Wittenberg ihre fortschrittliche Entwicklung. Unverzichtbar wurde er auch für den Aufbau landeskirchlicher Strukturen. Jede Erneuerung braucht die Absicherung gegen reaktionäre Kräfte.

Der Illustrator und Verleger: Lucas Cranach der Ältere

Wie eng Martin Luther und Lucas Cranach d. Ä. befreundet waren, kann man nicht genau sagen. Immerhin finanzierte Cranach als reichster Bürger Wittenbergs zum Großteil die im September 1522 erschienene, prachtvoll illustrierte Ausgabe des Neuen Testaments (das so genannte „Septembertestament“). Auch wenn Luther eher zu Dichtung und Musik neigte: Die Dienste der Werkstatt Canachs nahm er gern in Anspruch – für deftige Illustrationen seiner Streitschriften oder die kunstvolle Ausgestaltung seines Neuen Testaments. Auch in zahlreichen Altarbildern wurde die Botschaft der Reformation für jedermann lesbar und anschaulich. Reformation braucht Publikation. Lucas Cranach der Ältere ging als Maler der Reformation in die Geschichte ein, sein Sohn führte das Werk in seinem Sinne fort. Zahlreiche hochtalentiertere Künstler arbeiteten in einer Art Serienbetrieb und schufen Kopien in erstaunlichen Stückzahlen. Während andere die alten Bilder aus den Kirchen warfen, bediente sich Luther der bildenden Kunst eines Lucas Cranach, um den neuen Glauben wirkungsvoll ins Bild zu setzen und auch für das einfache Volk verständlich zu machen.

Es gäbe noch einiges über andere Weggefährten zu berichten, z. B. über **Justus Jonas**, ohne den wir weit weniger über Luther wüssten. Der vielseitig gebildete junge Mann war für ihn wie ein geistlicher Sohn. Er begleitete Luther auf nahezu allen Reisen bis zur letzten, auf der der Reformator in seinen Armen starb. Und über **Johannes Bugenhagen**, Stadtpfarrer in Wittenberg, Freund, Seelsorger und Beichtvater, also ein geistlicher Vater Martin Luthers. In seiner Predigt anlässlich Luthers Tod setzte er Luther mit dem ersten Engel aus Offenbarung 14 gleich, der das ewige Evangelium vor dem Fall Babylons verkündete.

Was zu den Werten der Reformation gehört

Die Reihe der engen Freunde und Wegbegleiter Luthers bleibt unvollständig. Der Wert der Freundschaft als solcher ist eine Neuentdeckung aus der Zeit des Humanismus und der Reformation. Menschen, die vor Gott gleich sind, können auch einander auf neue Weise begegnen. Es ist eine Beziehung, die nicht von Hierarchie, Unterordnung und Gehorsam geprägt ist, sondern von Ebenbürtigkeit, Vielseitigkeit, Ergänzung und Bereicherung lebt. Wer also laut nach Reformation ruft, sollte auch diesen Aspekt einer erneuerten Sozialgestalt des Glaubens bedenken. Für Luther war Freundschaft jedenfalls eine christliche Verpflichtung der Bruderschaft. Ich wünsche der Würdigung der Reformation in der Adventgemeinde auch die Besinnung auf diese substanziellen und beständigen Werte, welche die Menschen an Luthers Seite durch ihr Leben verkörperten. ■



Johannes Scheel
Pastor im Bezirk Pirna (Sachsen), verheiratet, vier erwachsene Kinder. Er diente zuvor lange Jahre als Vorsteher der (Berlin-)Mitteldeutschen Vereinigung.

Diese Auslegung befremdet mich

(Adventisten heute 8/2016)

Zum Bericht „Eine neue Perspektive auf bekannte Texte“: Es kann ein Zeichen lebendiger Theologie sein, wenn wir in prophetischen Texten etwas Neues entdecken und uns auch von historischen Verengungen mit biblischen Argumenten verabschieden. Auch ist eine Vielfalt an Einsichten in der Auslegung biblischer Texte wünschenswert.

Verstörend wirkt auf mich jedoch, wenn das kleine Horn in Daniel 8 in dem Vortrag von Matthias Dorn als Evolutionismus gedeutet wird. Die Argumente, dass es sich beim kleinen Horn im Buch Daniel um das System des Papsttums handelt, sind sehr stichhaltig. Und das ist ja keine ursprünglich adventistische Erkenntnis. Es ist für mich befremdlich, wenn gut begründete Auslegungen „im Nebensatz“ uminterpretiert und der Gemeinde präsentiert werden.



Peter Zaiser, Rosenheim

Wir brauchen Missionsmaterial in Arabisch etc.

(Adventisten heute 9/2016)

Die Artikel über den Islam sind eine große Hilfe gewesen, um muslimische Nachbarn besser zu verstehen. Was aber dringend benötigt wird, ist Missionsmaterial in Arabisch, Farsi und Urdu (z. B. das Buch *Der bessere Weg* von Ellen White). Zeugen Jehovas sind damit gut ausgestattet, warum – abgesehen von einem Flyer – nicht die Adventgemeinde?

Jesus hat gesagt, dass die „anderen Schafe“ seine Stimme hören werden. Doch wenn wir ihnen Jesu Worte nicht weitergeben, wie können sie seine Stimme hören?

Siegfried Wittwer, per E-Mail



Eine abrahamitische Religion?

(Adventisten heute 9/2016)

Im Septemberheft und in den Zusatzartikeln im Internet wird uns ein fundamentales Bild der Entstehung, und Wirklichkeit (?) des Islam angeboten. Muslime glauben: Muhammad empfing den Koran, das heilige Buch, durch den Engel Gabriel, direkt von Gott eingegeben, „als das reine, unverfälschte Wort Gottes“.

Die Islamwissenschaftlerin Prof. Christine Schirmacher schreibt in ihrem Buch *Islam und christlicher Glaube – ein Vergleich*, 2008, zum Thema Gott folgendes: „Gott (Allah) hat keine Kinder, und es gibt nichts, was ihm gleich wäre. Jesus ist nicht Gott, und darf nicht als Gott verehrt werden. Der Glaube an die Dreieinigkeit ist Vielgötterei. Vielgötterei ist die schlimmste, unvergebbare Sünde im Islam, ist „Beigesellung“ eines anderen Wesens neben dem Allmächtigen (Sure 5,72,73.75, Sure 4,171-172).“

Ich sehe den Islam nicht als dritte abrahamitische Religion, gehe aber nicht so weit, wie kritische christliche Zeitgenossen, die den Islam als „politisch-religiöse Herrschaftsform“ bezeichnen. Ich teile, was die evangelikale Wochenzeitschrift, *idea Spektrum*, Nr. 30, vom 27. Juli 2016, titelt: „Als Christen achten wir Muslime, aber wir lehnen den Islam ab.“

Dr. med. Dieter Achatz, Ostfildern

Vergleich sollte „fair bleiben“

(Adventisten heute 9/2016)

Zunächst einmal herzlichen Dank an die Redaktion für das Thema „Den Islam verstehen“ der Septemberausgabe. Eine gute Idee – nicht nur angesichts des 15. Jahrestags der Terroranschläge von New York. Ich teile das Grundanliegen der Redaktion, durch Verstehen und „Brückenbauen“ eine Grundlage für „ein sensibles christliches Zeugnis Muslimen gegenüber“ zu legen.

Der Vergleich im ersten Absatz des Editorials „Fair bleiben“ wird allerdings seinem Selbstanspruch nicht gerecht. Das Beispiel nimmt Bezug auf eine tatsächliche Begebenheit (das Orlando-Massaker vom 12. Juni diesen Jahres). Dadurch wird zumindest suggeriert, dass überzeugte Christen theoretisch genauso gewalttätig werden könnten. Das Wörtchen „fiktiv“ im zweiten Absatz kann schnell überlesen werden (wir mir ein Leser bestätigte).

„Fundamentalismus im Christentum und im Islam äußert sich unterschiedlich“, schrieb Moritz Breckner im christlichen Medienmagazin *pro. Wikipedia* führt eine aktuelle „Liste von Terroranschlägen“: dort sucht man „christlich fundamentalistisch“ vergeblich, findet dafür aber jede Menge unter „religiös islamistisch“. Der Theologe Thomas Schirmacher hat in einer Studie nachgewiesen, dass es bisher keinen einzigen Fall gab, bei dem ein evangelikaler Christ aus seiner Glaubensüberzeugung heraus einen Abtreibungsarzt getötet hätte. Der mit Abstand häufigste Grund solcher Vorfälle sei Unzurechnungsfähigkeit. Der Vergleich im Editorial hinkt also gewaltig. In der Tat hätte das gute Anliegen der Redaktion ein „fares“ Beispiel verdient. Für die kommenden Ausgaben wünsche ich der Redaktion dazu viel Weisheit.

Jens-Oliver Mohr, Ostfildern

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht. Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Hören und reden statt vorverurteilen

Was wir von einer alttestamentlichen Begebenheit lernen können

Der E1NS-Jugendkongress gehört seit wenigen Wochen der Vergangenheit an. Alle, die dort waren, konnten erleben, dass die Ausrichtung auf den E1NEN echte Gemeinschaft und Anbetung ermöglicht – trotz mancher Unterschiede. Das hat sich Jesus sehnlich für seine Nachfolger gewünscht (Joh 17,21). Die Zeit vor dem Kongress war überschattet von Warnungen, Verdächtigungen bis hin zum Aufruf zur Nichtteilnahme. Entzündet hatten sich diese Vorgänge an einem der vier Redner des Kongresses. Aufgrund seiner Mitwirkung in einer christlichen Rockband und seines Engagements im The ONE Project wurde er – und damit indirekt auch die Veranstalter – in Veröffentlichungen in die Nähe zu Charismatik, Mystizismus und Spiritismus gerückt.

Diese Vorgehensweise ist nicht neu. Wir finden sie in der heutigen Gesellschaft, und auch wir selbst tapfen immer wieder einmal in die Falle, Fakten auf der Grundlage persönlicher Erfahrungen und Weltbilder zu interpretieren und diese Schlussfolgerungen nicht mehr zu hinterfragen. Dass man dabei schnell auf das falsche Gleis geraten kann macht eine biblische Begebenheit sehr eindrücklich deutlich.

Zurzeit der Landnahme Israels hatten die nomadischen Stämme Gad, Ruben und der halbe Stamm Manasse das Gebiet östlich des Jordans zugesprochen bekommen – unter der Bedingung, dass sie ihren Brüdern, die Ackerbauern waren, bei der Eroberung des Landes westlich des Jordans zur Seite standen (vgl. 4 Mo 32). Als sie ihr Versprechen erfüllt hatten und wieder zurück in ihre angestammten Gebiete Jordan zogen, errichteten sie am Jordan einen großen Altar. Als die Stämme im Westen davon „sagen hörten“ (Jos 22,11) – mit eigenen Augen gesehen hatte ihn bis dato niemand – zogen sie sofort ihre Schlussfolgerungen. Die nomadischen Viehzüchter standen ohnehin im Ruf, nicht besonders solidarisch zu sein und ihre eigenen Wege zu gehen (vgl. 4 Mo 32,7ff.). Das Urteil war schnell gefällt: Hier wurde ein Zeichen des Abfalls errichtet. Geopfert werden durfte ja nur auf dem Altar in der Stiftshütte, die im Heiligtum in Silo, westlich des Jordans, stand. Aus diesem Grund war man auch sehr schnell dabei mit der *ultima ratio* (dem letzten Mittel) zu reagieren. Die em-

pörten Stämme ordneten eine Generalmobilmachung an, der Krieg gegen die abgefallenen Stämme schien unausweichlich (Jos 22,12).

Glücklicherweise entschied man sich, eine Abordnung aus Priesterschaft und Fürsten zu den Brüdern zu schicken und sie mit ihrem Abfall zu konfrontieren. Es stellte sich heraus, dass ganz andere Motive hinter dem Altarbau standen, als die vermuteten (Jos 22,22). Es sollte dort gar nicht geopfert werden. Der Altar sollte lediglich als Zeichen für die Nachkommen dienen, dass auch die Stämme östlich des Jordans sich mit ihren Brüdern im Westen und mit Jahwe verbunden fühlen. Gut, dass die westlichen Stämme noch einmal nachgefragt hatten, bevor sie zum Angriff übergehen wollten. Und noch besser: dass man den Stämmen im Osten ihren Angaben zu ihren wahren Motiven auch *geglaubt* hat. Das ist heute oft nicht mehr der Fall. Man glaubt zu wissen, dass die Verdeutlichung der Motive nur der äußere Anstrich einer geheimen Agenda zur Verführung der Gemeinde ist.

Ellen G. White schrieb in *Patriarchen und Propheten* (Kapitel 48) zu dieser Begebenheit Ratschläge, die heute so aktuell sind, wie damals: „Wie oft entstehen doch aus einfachen Missverständnissen ernste Schwierigkeiten sogar bei denen, die sich von durchaus schätzenswerten Beweggründen leiten lassen! Und welche unheilvollen Folgen können sie haben, wenn man es an der nötigen Höflichkeit fehlen lässt und keine Geduld hat ... Anstatt sich in freundlicher Weise erst zu erkundigen, tadelten und verurteilten sie ihre Brüder ... Viele verfahren sehr hart mit denen, die sich ihrer Meinung nach im Irrtum befinden. Sie selber sind aber beim geringsten Verweis äußerst empfindlich. Durch Tadel und Vorwürfe bringt man keinen von seinem verkehrten Standpunkt ab. Viele werden dadurch eher weiter vom rechten Weg gedrängt und verhärten sich gegen eine bessere Überzeugung. Freundlichkeit, Höflichkeit und Nachsicht helfen besser zurecht und decken eine Menge Sünden zu.“ (S. 499–500) ■



Mehr Vertrauen, weniger Verdächtigungen – dazu ermutigen Werner Dullinger (re.) und Johannes Naether.

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Werner Dullinger, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Gemeinsam für Flüchtlinge

Aktionsbündnis unterstützt ehrenamtliches Engagement



© Minh Hang Le

„Tolerant im Jerichower Land“ – Das Projekt von Studierenden und Lehrenden der Theologischen Hochschule Friedensau fördert die Integration von Menschen, die hauptsächlich aus Syrien stammen und in der Kreisstadt Burg untergebracht sind. Die Pflege nachhaltiger sozialer Kontakte überwindet das von den Flüchtlingen bekundete Hauptproblem der Isolation.

2015 war das Jahr, in dem die Flüchtlinge kamen. 2016 ist das Jahr, in dem sie heimisch werden sollen. Wie kann das gelingen? Wo gibt es Probleme? Und was ist jetzt zu tun?“, fragte die Wochenzeitung DIE ZEIT in ihrer Ausgabe Ende April. Seit der Schließung der so genannten „Balkanroute“ und dem Abkommen der Europäischen Union mit der Türkei scheint es, als habe sich das Zuwanderungsthema für uns weitgehend erledigt. Doch das ist ein Trugschluss. Auch wenn die Bundesregierung mit deutlich weniger Flüchtlingen rechnet als im Vorjahr, werden 2016 voraussichtlich zwischen 300.000 und 400.000 Menschen in Deutschland Zuflucht suchen. Ähnliche Prognosen gibt es für die Folgejahre bis 2020. Nicht wenige derer, die zu uns gekommen sind, werden in ihre Heimat zurückkehren, sobald es wieder möglich ist, dort in Frieden und Sicherheit zu leben. Wann das sein wird, ist ungewiss.

Es ist das Anliegen des Aktionsbündnisses „Gemeinsam für Flüchtlinge“ der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Deutschland, sich Menschen zuzuwenden, die vorübergehend oder dauerhaft bei uns leben, an ihre Seite zu treten und mitzuhelfen, dass sie sich in der fremden Umgebung zurechtfinden und einleben. Das Bündnis – im Herbst 2015 ins Leben gerufen – ermutigt,

unterstützt und fördert Adventgemeinden und Helferkreise des Advent-Wohlfahrtswerkes e. V. in ihrem Engagement für geflüchtete Menschen und deren Integration in die Gesellschaft.

Ausbildungsprogramm für Ehrenamtliche

Ein wichtiger Bestandteil dieser Unterstützung ist die Ausbildung von ehrenamtlichen Helfern. Der Fachbereich Christliches Sozialwesen der Theologischen Hochschule Friedensau hat als Bildungsträger des Aktionsbündnisses ein modulares Ausbildungsprogramm entwickelt und inzwischen mehrere Fortbildungen in verschiedenen Vereinigungen gehalten. In einem Workshop kann beispielsweise erlernt werden, wie man gemeinsam mit Flüchtlingen erfolgversprechende Projekte gestaltet.

Ein anderes Modul behandelt das Menschenrecht auf Asyl und bietet eine Einführung in das deutsche Asylrecht. Die Stärkung interkultureller Kompetenz gehört ebenso zu den Ausbildungsinhalten wie die Frage nach dem Umgang mit traumatisierten Menschen. Ein weiterer Workshop widmet sich dem Versuch, den Islam zu verstehen. Das Aktionsbündnis „Gemeinsam für Flüchtlinge“ möchte Ehrenamtliche bedarfsgerecht und fortlaufend qualifizieren. Dieser Lernprozess kommt allen zugute – denen, die helfen wollen und denen, die Hilfe benötigen.

Begünstigte in die Arbeit einbinden

Unterstützung bietet das Aktionsbündnis auch in finanzieller Hinsicht. ADRA-Deutschland als weiterer Bündnispartner fördert Projekte von ehrenamtlich tätigen Gruppen und Helferkreisen mit bis zu 5000 Euro je Projekt. Gefördert werden Projekte, die inhaltlich definiert und zeitlich befristet sind, bei denen die Begünstigten aktiv mitwirken und die das Selbsthilfepotenzial von Flüchtlingen und Migranten stärken. Menschen nicht allein in ihrer Bedürftigkeit, sondern ebenso mit ihren Ressourcen und Fähigkeiten wahrzunehmen und einzubinden, ist ein grundlegender Wert in der Projektarbeit von „Gemeinsam für Flüchtlinge“. Projekte dieser Art helfen, dass ein Engagement langfristig wirkt. Im Idealfall können sie nach einiger Zeit von den Flüchtlingen selbstständig weitergeführt werden.



© Cristina Schröder (li.)/Wiegand Sturm (re.)

1

2

1 Kinder aus einer Gemeinschaftsunterkunft in Berlin malen mit dem Künstler Matthias Jurke. Der AWW-Helferkreis Berlin-Pankow arbeitet in einem Netzwerk von Ehrenamtlichen mit, die sich für Menschen im AWO Refugium Buch engagieren. 2 Taciana Santana Metzner (2.v.r.) organisiert Babypartys in Zwickau und Glauchau. Junge und werdende Mütter erhalten eine Erstausstattung fürs Baby und können Beratungsgespräche mit Hebammen in Anspruch nehmen. In geselliger Runde lernen Einheimische die Flüchtlingsfamilien kennen und knüpfen Kontakte für Patenschaften.

Fördergelder können beantragt werden

Bis Ende August 2016 wurden 24 Projektanträge mit einem Gesamtumfang von knapp 100.000 Euro bewilligt, die etwa 2800 Menschen zugutekommen. Weitere Anträge befinden sich im Bearbeitungsstatus. Vorerst stehen bis Ende 2017 insgesamt 170.000 Euro zur Verfügung, die bis spätestens 30. September 2017 abgerufen werden müssen. Das Antragsformular kann von der Website www.gemeinsamfürfluechtlinge.de heruntergeladen werden. Dort wird auch der Verfahrensweg übersichtlich und leicht verständlich erklärt.

Über die Bereitstellung der notwendigen Formulare hinaus bietet die Website des Aktionsbündnisses eine Fülle von Arbeits- und Informationsmaterial, das für die Flüchtlingshilfe von Nutzen ist. Sie stellt zudem Projekte und Initiativen vor und bietet dadurch Anregungen für Gemeinden, die auf der Suche nach Ideen sind. Derzeit wird an der Vernetzung der Projektgruppen gearbeitet, damit diese auch untereinander in Erfahrungsaustausch treten und voneinander profitieren können.

Zunehmende Beachtung

Geleitet wird das Aktionsbündnis von einer Steuerungsgruppe. Sie besteht aus je einem Vertreter der vier Bündnispartner Freikirche, ADRA-Deutschland, Advent-Wohlfahrtswerk e. V. und Theologische Hochschule Friedensau. Sie kooperieren im Sinne einer wirksamen Hilfe für geflüchtete Menschen und bündeln ihre jeweiligen Ressourcen und Kompetenzen. Die Steuerungsgruppe trifft sich regelmäßig, um die aktuellen gesellschaftlichen und gemeindlichen Entwicklungen hinsichtlich dieses

Themas in den Blick zu nehmen und Schlussfolgerungen für die konkrete Arbeit zu ziehen.

Die im Herbst des vergangenen Jahres herausgegebene Arbeitshilfe für die ehrenamtliche Projektarbeit mit politisch Verfolgten und Kriegsflüchtlingen findet über geografische und konfessionelle Gemeindegrenzen hinaus Beachtung. So bat das katholische Kolping-Netzwerk für Geflüchtete darum, diese Anleitung in die Materialsammlung auf ihrer Internetseite aufnehmen zu dürfen. Eine zweite, überarbeitete Auflage liegt mittlerweile auch in Englisch vor und wird von verschiedenen Verbänden der Intereuropäischen Division genutzt.

Infolyer über Siebenten-Tags-Adventisten

Aufgrund von Nachfragen aus Gemeinden nach Informationsmaterial über unsere Freikirche in den Sprachen der Flüchtlinge und Migranten, hat sich die Steuerungsgruppe mit der Verlagsabteilung der Middle-East-North-Africa-Union (MENA) in Verbindung gesetzt. Inzwischen ist ein Flyer in Arabisch, Farsi und Englisch erschienen, der über Glauben und Leben der Siebenten-Tags-Adventisten informiert und bei den Vereinigungsdienststellen bestellt werden kann. Für Fragen und bei Beratungsbedarf kann die Unterstützungshotline beratung@gemeinsamfuerfluechtlinge.de in Anspruch genommen werden. Gern nimmt das Aktionsbündnis Anregungen von Gemeinden und Helferkreisen auf, die sich in der Flüchtlingshilfe engagieren, und möchte seinerseits Impulse für eine wirkungsvolle Arbeit vor Ort geben. Damit sich Angekommene als Angenommene erfahren und Fremde hier Heimat finden. ■



Michael Götz
Pastor, leitet das Advent-Wohlfahrtswerk in Berlin-Brandenburg und Mitteldeutschland. Seit April 2016 ist er Bundesbeauftragter für Flüchtlingshilfe im Advent-Wohlfahrtswerk e. V. und Leiter des Aktionsbündnisses „Gemeinsam für Flüchtlinge“.

Ein Ort der Hoffnung

Wie die Lebensschule kirchenferne Menschen erreicht



Die neu gestaltete Internetseite www.forum-lebensschule.de lohnt einen Besuch.

Für mittlerweile 50 Adventgemeinden in Deutschland heißt dieser Weg „Lebensschule“. Die Lebensschule, vor etlichen Jahren von Pastor Andreas Erben in Gera ins Leben gerufen, ist nicht einfach nur eine Veranstaltungsreihe. Sie will vielmehr Raum für Begegnung von Menschen schaffen. Sie ist ein auf Dauer angelegtes Angebot, das meist einmal im Monat in einer adventistischen Ortsgemeinde stattfindet. Diese Abende sind keine Evangelisation im klassischen Sinn, sondern wollen Menschen zuallererst Hilfe für ein gelingendes Leben anbieten. Die Themen der Lebensschule ergeben sich aus den Problemen des Alltags, es geht z. B. um Stress,

Wohl jede Gemeinde sucht nach Wegen, wie sie „Licht und Salz“ in der Gesellschaft sein und auf diesem Weg den Menschen in ihrem Umfeld die Liebe Gottes nahebringen kann. Auch wenn viele Menschen heutzutage lieber Abstand zur Kirche halten und ihnen Religion oftmals suspekt ist, sind sie dennoch auf der Suche nach Sinn, Trost, Halt und Hoffnung. Besonders herausfordernd ist dieses Thema in einer vom Atheismus geprägten Region wie den neuen Bundesländern. Wo gibt es also Schnittmengen zwischen der Gemeinde und den Menschen in der Nachbarschaft, um ihnen in ihrer Sprache zu vermitteln, dass Gott sie liebt?

Orientierung an realen Alltagsproblemen

Vergebung, Altern und Tod, Lebensglück, Gelassenheit, Humor und Depression – also ausschließlich für das psychische und soziale Wohlbefinden relevante Themen. Die Lebensschule will Menschen dazu inspirieren, das zu verändern, was man verändern kann, denn Lebensschulen wollen Orte sein, wo Menschen wachsen und reifen können. Das geschieht, indem die Teilnehmer ihre eigenen Fähigkeiten und Gaben (wieder)entdecken, neue Chancen kennenlernen und dadurch ihren „persönlichen Werkzeugkasten“ erweitern.

Dabei geschieht die Wissensvermittlung nicht nur durch den Referenten. Vielmehr gibt es Raum zum Austausch, denn schließlich ist jeder Mensch in gewisser Weise ein Experte für das Leben an sich und kann somit eigene Erfahrungen und Erlebnisse beisteuern. Dadurch ist Lebensschule nicht nur ein Nehmen sondern auch ein Geben. Grundsätzlich will sie allen Teilnehmern helfen, in jeder Lebenslage etwas Positives zu entdecken und den jeweiligen Herausforderungen des Lebens kreativ zu begegnen. Sie will Mut machen für das Leben: Wer zu einer Lebensschule kommt, soll anschließend hoffnungsvoller wieder nach Hause gehen, denn die Lebenslehrer ermutigen dazu, immer wieder neu die Augen für die Schönheit und Größe des Lebens zu öffnen.

In der Lebensschule treffen Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten aufeinander, und mit der Zeit werden aus Fremden Vertraute und manchmal sogar Glaubensgeschwister. Menschen lernen sich kennen und schätzen und erleben Christen als kompetent und glaubwürdig.

Die Lebensschule dient hauptsächlich der Prävention (Vorbeugung), sie kann und will nicht eine notwendige Begleitung oder Therapie in schwierigen Fällen ersetzen. Und doch ist sie ganz praktisch ausgerichtet, so dass Teilnehmer allerorts berichten, dass ihnen die Hinweise und Impulse aus den Lebensschulabenden im Alltag weiterhelfen.

Die Vorträge und Materialien sind von Fachleuten verfasst bzw. überarbeitet worden, sodass die Lebensschule inhaltlich auf einer soliden Grundlage steht. Sie sind in Format und Inhalt so gestaltet, dass sie gleichermaßen für Menschen mit und ohne

geistliche Ausrichtung relevant sind. Gerade weil die Lebensschule keine „Glaubensvermittlung“ ist, nehmen Menschen, die nicht christlich orientiert sind, sie gern wahr. Die Lebensschule will nicht Mittel zum Zweck sein, sondern möchte Menschen dienen, um ihre Lebensqualität zu verbessern. Und Menschen, die sonst keinen Fuß in ein kirchliches Gebäude setzen, gehen dort durch die Lebensschule wie selbstverständlich ein und aus. Gleichwohl machen die Kursleiter an passender Stelle ihre christliche Verwurzelung deutlich, und selbst Texte aus der Bibel kommen gelegentlich zur Sprache.

Einbindung in ein größeres Projekt sinnvoll

Das Angebot „Lebensschule“ beinhaltet ausschließlich die Vortragsreihen zur lebenspraktischen Wissensvermittlung sowie den dazugehörigen Austausch in der Gruppe. Jedoch ist es sinnvoll, die Lebensschule in ein größeres Projekt einzubinden,

das weiterführende Angebote bereithält und dadurch weitere „Räume“ schafft, so wie dies derzeit mit der Schaffung von Hope Centern angedacht wird (siehe Septemberausgabe, S. 20). Um beim Beispiel Gera zu bleiben: Zusätzlich zur Lebensschule entstanden weitere Angebote unter dem Projektnamen „Offene Türen“¹. Ähnlich ist es auch in Leipzig, wo die Lebensschule Teil des Projektes „Die Tür“² ist. Ein weiteres Beispiel ist die Adventgemeinde „Knotenpunkt“³ in Bad Schwartau, wo es neben anderen Angeboten auch eine Lebensschule gibt.

Vielleicht ist die Lebensschule eine Idee und ein Weg für weitere Gemeinden in unserem Land. Mehr zur Lebensschule gibt es auf der neuen Website der Lebensschule www.forum-lebensschule.de.

Marc Gunnar Dillner

1 <http://offenetaeren.org>
2 <http://www.dietuer.org/>
3 www.knotenpunkt.info



Sozial handeln – wirksam helfen

Schorndorf: Erste Herzkissen für Klinik übergeben

Am 4. Juli konnte der Advent-Wohlfahrtswerk-(AWW)-Helferkreis Schorndorf die ersten Herzkissen (von insgesamt 30) der Stauferklinik Mutlangen übergeben. Die Kissen werden von den Mitarbeiterinnen des Helferkreises hergestellt und in den umliegenden Kliniken verteilt.

Bei diesen Verteilaktionen kommt es häufig auch zu guten Gesprächen mit den Patientinnen, in denen Zuversicht und Hoffnung weitergegeben werden.

Herzkissen schaffen eine Entlastung der Operationsnarbe bei brustoperierten Frauen. Dadurch wird der Schmerz durch die Operation vermindert da die Narbe durch Berührungen mit dem Arm geschützt wird. Hierdurch wird die Genesungsphase deutlich unterstützt.

Es gibt in der Stauferklinik bereits eine Selbsthilfegruppe brustoperierter Frauen, die Herzkissen

für Betroffene näht. Da aber der Bedarf so hoch ist, und diese Kissen sehr gut angenommen werden hat der Facharzt Dr. med. Ekkehard von Abel dem AWW-Helferkreis ermöglicht, weitere Herzkissen zu bringen.

Wer sich durch Mitarbeit, Geld oder Sachspenden beteiligen möchte, melde sich bitte bei der Leiterin des AWW-Helferkreises Lydia Krapf.

Die Freude darüber war sehr groß. Auch die Qualität der Kissen hat überzeugt. Derzeit ist der Helferkreis dabei, weitere 20–30 Herzkissen fertigzustellen.

Wer sich gerne beteiligen möchte, sei es durch Mitarbeit oder Geld- und Sachspenden, der melde sich gerne bei beim AWW Baden-Württemberg, E-Mail: baden-wuerttemberg@aww.info, Ansprechpartnerin: Lydia Krapf, Tel. 0 71 82 – 50 99 988.

Nach einem Bericht von Norbert Nauen

1 Bei der Übergabe der Herzkissen in der Stauferklinik Mutlangen: Chefarzt Dr. med. Erik Schlicht,

AWW-Leiterin Lydia Krapf, AWW-Helferin und Näherin Hilde Vielweber, Facharzt Dr. med. Ekkehard von Abel (v. li.)

2 Die Herzkissen werden liebevoll und kreativ gestaltet.

3 So wird ein Herzkissen getragen.



Begegnung wird Begeisterung

Frauenkongress 2017 für D-A-CH in Friedensau



Wir Menschen des 21. Jahrhunderts leben auf engerem Raum zusammen als je zuvor. Wir drängen uns auf überfüllten Straßen, in engen Aufzügen und öffentlichen Verkehrsmitteln und sind in der Allgegenwart physischen Kontakts zu anderen Menschen Meister darin geworden, Begegnungen zu vermeiden. Wahre Begegnung bleibt nicht an der Oberfläche, sondern geht in die Tiefe, trifft uns mitten ins Herz.

Aber wie wird Begegnung möglich? Wie schaffen wir Begegnungsräume für Gott und für unsere Mitmenschen? Wie können wir selbst begeistert werden und dann unsere Begeisterung an andere Menschen weitergeben – wahre Begeisterung, die die Augen glänzen lässt, die Stimme lauter macht, die Hände sprechen lässt und die Füße zum nächsten Schritt bereit macht?“

So fasst Sonja Kalmbach, die deutschsprachige Referentin des 4. D-A-CH-Frauenkongresses, das Thema zusammen.

Sonja Kalmbach ist in Freudenstadt/Schwarzwald geboren und aufgewachsen. Sie ist Pastorin in Schweden und Frauenbeauftragte ihrer Vereinigung.

Der Kongress mit dem Thema „Begegnung wird Begeisterung“ findet **vom 21.–24. September 2017 in Friedensau** statt. Komm zum Frauenkongress und lerne und erlebe, wie Begegnung zu Begeisterung wird! Die Leiterinnen der Abteilung Frauen in Deutschland, Österreich und der Schweiz (D-A-CH) laden dich ganz herzlich dazu ein. Es gibt dort geistliche Impulse, Zeit zur Begegnung, Workshops und einen Konzertabend mit Sefora Nelson. Auch hast du die Möglichkeit, den Frühbucherabatt in Anspruch zu nehmen. Weitere Informationen kannst du aus den Flyern und der Homepage **www.sta-frauen.de** entnehmen.

Menschen für Jesus zu begeistern ist auch ein Teil der Vision der Abteilung Frauen unserer gesamten Division für die nächsten fünf Jahre. Im September 2016

fanden die Beratungen (Advisory) aller Abteilungen zusammen mit den Abteilungsleiterinnen und -leitern der Generalkonferenz unter dem Motto „Growing Together“ statt (siehe S. 5). Gemeinsam vorangehen ist auch das Ziel der Abteilung Frauen. Bei den abteilungsinternen Sitzungen wurde unter anderem das veränderte Logo (jetzt mit zwei Augen) und neues Lehrmaterial vorgestellt sowie über Wege beraten, wie Jesus zum Lebensmittelpunkt von Menschen des persönlichen Umfeldes eines jeden Einzelnen werden kann.

Heather-Dawn Small (Leiterin der Abteilung Frauen bei der Generalkonferenz) und Denise Hochstrasser (ihre Amtskollegin bei der Intereuropäischen Division) leiteten die interne Sitzung professionell und mit viel Liebe, sodass es trotz der Sprachbarrieren ein gutes Miteinander und konstruktives Planen war.

Nun gilt es, diese Impulse über die Leiterinnen der Abteilung Frauen in den Vereinigungen an die Ortsgemeinden weiterzugeben. Dabei möchte ich dazu ermutigen das angebotene Material für die drei besonderen Sabbate – Internationaler Gebetstag der adventistischen Frau (erster Sabbat im März), Tag der adventistischen Frau (zweiter Sabbat im Juni), ENDitNOW-Schwerpunkttag (vierter Sabbat im August) in Anspruch zu nehmen und diese Tage mit der ganzen Gemeinde zu begehen.

Das Material ist über die Leiterinnen der Abteilung Frauen der Vereinigungen sowie über die Homepage **www.sta-frauen.de** zu erhalten. Zur Verwirklichung der Visionen bitten wir um den Heiligen Geist – möge er uns leiten und Herzen zum Dienst entflammen.

*Angelika Pfaller,
leitet die Abteilung Frauen des
Süd- und Norddeutschen Verbandes*

SinglePlus-Event zum Jahreswechsel und Reformationsjubiläum



Lutherjahr, Wittenberg – die gesamte christliche Welt spricht davon, auch wir, der Arbeitskreis SinglePlus. An Ostern 2017, genauer gesagt, vom 14.–17. April, bieten wir in Wittenberg ein Groß-Event für Alleinlebende an.

Was erwartet dich dort? Geistlicher Input, Gemeinschaft, Freizeit, Unterhaltung und vieles mehr. Unser Referent wird der Kirchengeschichtler Johannes Hartlapp (ThH-Friedensau) sein. Wir

als Arbeitskreis SinglePlus laden Frauen und Männer ganz herzlich dazu ein.

Bereits zum Jahreswechsel 2016/2017 hast du die Möglichkeit, an einer SinglePlus-Freizeit in Freudenstadt teilzunehmen. Referent ist Tobias Friedel (Pastor aus Ostfriesland) mit dem Thema: „Bloß nicht abheben – authentisches Christsein im 21. Jahrhundert“. Nähere Informationen über beide Veranstaltungen sowie das Anmeldeformular findest du auf der Homepage **www.sta-single-plus.de**. Wir freuen uns auf dich!

Arbeitskreis SinglePlus

Prägende Erinnerungen

Die Philosophie der Adventjugend anhand einer Jugendfreizeit

Damals, auf der Jugendfreizeit, habe ich mich „entschieden“, erzählte eine junge Frau bei ihrer Taufe. Sie fuhr fort und beschrieb, wie wichtig es für sie gewesen war, in den Andachten auf der Freizeit wertvolle Impulse zu erhalten und mit schwierigen Fragen herausgefordert zu werden. Die tolle Zeit mit der großen Gruppe und der offenen und ehrlichen Umgang miteinander waren ihr im Gedächtnis geblieben.

Als Leiter dieser Freizeit eine solche Rückmeldung zu bekommen – auch wenn es erst ein paar Jahre später geschieht – ist eine großartige Erfahrung. Es geht bei einer Jugendfreizeit nicht nur darum, all die organisatorischen Dinge zu bedenken wie z. B. die Reiseroute, den Speiseplan und die Einkaufsliste, die Ausflüge und die Andachtszeiten. Es geht um mehr. Schließlich lautet das Motto der Adventjugend: **Die Adventjugend motiviert junge Menschen, nach dem Vorbild von Jesus zu leben und ihre Welt zu verändern.**

Unter der Berücksichtigung von vier Zielen soll dieses Motto bei den Veranstaltungen und Freizeiten der Adventjugend erlebbar werden.

Gott begegnen

Andachtszeiten, Lobpreis, Bibelstudium und Reflexion über den Glauben sind feste Bestandteile einer Sommerfreizeit. Jugendliche sollen die Möglichkeit haben, Gott zu begegnen, weil er uns annimmt, so wie wir sind. Er gibt Orientierung, eröffnet neue Perspektiven und weckt Begeisterung für das Leben.

Gemeinschaft erleben

Manche Kinder und Jugendliche kommen aus Gemeinden mit wenigen Gleichaltrigen. Da tut es gut, in einer großen Gruppe unterwegs zu sein und zu erleben, dass es auch andere Jugendliche gibt, denen der Glaube an Gott wichtig ist. Die Teilnehmer einer Sommerfreizeit sollen Gemeinschaft erleben, weil wir einander brauchen, voneinander lernen und das Leben miteinander feiern.

Menschen dienen

Es gibt Freizeiten und Aktionswochen, in denen es konkret darum geht, für andere da zu sein.



© Fabian Petrik

Dabei werden Projekte in die Tat umgesetzt und Workshops gehalten, die dazu ermutigen, ein Leben im Dienst für andere zu führen. Wir möchten Menschen dienen, weil wir uns für die Welt verantwortlich fühlen und die Menschen in Wort und Tat spüren lassen, dass Gott sie liebt.

Viel Spaß hatten diese Teens bei einer Sommerfreizeit der Adventjugend.

Persönlichkeit fördern

Manchmal werden aus Teilnehmern Mitarbeiter. Diese jungen Leute zu fördern ist ein Privileg und eine große Aufgabe. Wir möchten Persönlichkeit fördern, weil Gott an jeden von uns glaubt und uns helfen möchte, einen gesunden Selbstwert zu finden und das einzigartige Potenzial in uns zu entfalten.

Bei der Planung einer Sommerfreizeit gibt es viel zu organisieren und bedenken, aber es geht immer darum, Jugendlichen wertvolle Impulse für ihren Glauben mitzugeben, prägende Erfahrungen zu ermöglichen und sie in wichtigen Entscheidungen ihres Lebens zu begleiten. ■



Alexander Vilem
Jugendabteilungsleiter
der Niedersachsen-
Vereinigung (NiB).

Termine

NOVEMBER 2016

- 4.–6.11. Gemeindeakademie, Friedensau (NDV)
- 4.–8.11. Herbstsitzung des Ausschusses der Intereuropäischen Division (EUD)
- 12.11. Gospelnight, Hannover
- 13.11. Mediaday, Alsbach-Hähnlein (STIMME DER HOFFNUNG)
- 18.–20.11. RPI 2, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 19.–26.11. Gebetswoche (NDV/SDV/EUD/GK)
- 21.–24.11. Adventist mission in postchristian Europe, Friedensau (ThHF)

DEZEMBER 2016

- 2.–7.12. FiD-Sitzungen, Mühlenrahmede (NDV/SDV)
- 9.–11.12. Theologisches Symposium, Michelsberg (BWV)
- 29.12.–1.1. Single-Plus-Silvesterfreizeit, Freudenstadt (NDV/SDV)

JANUAR 2017

- 14.1. TV-Gottesdienst (NDV/SDV/Hope Channel)
- 20.–24.1. Symposium Lebensschule I+II, Friedensau (BMV)

Deutschsprachige Bibeltelefone

Aachen	0 24 73/2 05 98 36
Backnang	0 71 91/2 29 98 96
Bad Bodendorf	0 26 42/4 05 26 19
Berlin	0 30/12 08 82 14
Bonn	02 28/8 50 44 80 2
Cuxhaven	0 47 23/7 94 69 04
Düren	0 24 21/3 88 46 32
Freiburg	07 61/4 76 48 92
Freudenstadt	0 74 42/8 19 88 94
Friedberg	0 60 31/1 60 48 93
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 72
Iserlohn	0 23 71/6 58 26 07
Karlsruhe	07 21/3 27 71
Koblenz	0 26 14/5 09 37 51
Lahr	0 78 21/2 88 28 85
Limburg	0 64 31/9 02 27 04
Mayen	0 26 52/5 95 28 08
Mettmann	0 20 51/3 09 87 83
München-Isartal	0 89/76 53 93
Nürnberg	09 11/92 34 73 75
Rosenheim	0 80 36/6 74 88 91
Salzgitter	0 53 41/2 42 99 36
Troisdorf	0 22 44/91 56 14
Überlingen	0 77 75/3 48 99 95

Russischsprachige Bibeltelefone

Berlin	0 30/55 57 15 78
Bonn	0 26 83/9 73 84 12
Düren	0 24 21/3 88 46 35
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 82
Hamburg	0 48 24/9 91 98 09
Karlsruhe	07 21/75 40 29 87
Limburg	0 67 72/9 19 88 15
Lindfels	0 62 54/6 15 18 16
Salzgitter	0 53 41/2 42 90 71
Waldbrol	0 22 91/8 58 28 92

Kontakt: Rüdiger Engelen; Tel. 01 72/5 26 81 82

Nachruf für Werner Häusler (1927–2016)

Am 1. August verstarb unser Bruder und Kollege Werner Häusler im 90. Lebensjahr. Am 8. August fand in Friedensau die Trauerfeier statt. Sie stand unter dem Leitwort „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt“ (Hiob 19,24).

Werner Häusler wurde am 10. Juni 1927 in Polychen bei Landsberg an der Warthe im ehemaligen Westpreußen geboren. Er wuchs als Einzelkind auf. Seine Eltern waren in der Landwirtschaft tätig, wo er schon früh mit anpacken musste. Durch Vorträge der Verkündiger Derlet und Gauger senior kam seine Familie zur Adventgemeinde. Werner war damals zwölf Jahre alt und begleitete seine Familie regelmäßig zum Gottesdienst.

Im Alter von 17 Jahren wurde er im Zweiten Weltkrieg als Soldat eingezogen und kam zur Infanterie. Am Ende des Krieges geriet er in britische Gefangenschaft und musste dort schwere Arbeit(en) in einem Steinbruch verrichten. In dieser Zeit begegnete ihm ein Missionar, der Bibeln verteilte. Er freundete sich mit ihm an und begann, regelmäßig in der Bibel zu lesen, was seinen Glauben an Jesus vertiefte. Schließlich wurde er noch in England getauft. Als er nach drei Jahren aus der Gefangenschaft zurückkehrte, fand er seine Mutter in Wilster bei Itzehoe wieder. 1951 begann Werner Häusler als Buchevangelist zu arbeiten und absolvierte außerdem eine Ausbildung zum Masseur. Seine Frau Irene Mika lernte er in Hamburg kennen und heiratete sie am 26. September 1953. 63 gemeinsame Ehejahre wurden ihnen geschenkt.

Nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung und vier Jahren Arbeit als Krankenpfleger arbeitete er ab 1961 erneut in der Hansa-Vereinigung als Bibelarbeiter. Dann bot sich ihm die Möglichkeit, als „Spätberufener“ in den Predigtdienst einzutreten. Dazu absolvierte er einen Lehrgang in Mühlenrahmede. 1972 wurde dem Ehepaar Häusler ein Kind geboren und drei Jahre später zog die Familie nach Berlin-West. Dort war Werner Häusler als Prediger in den Gemeinden Charlottenburg, Mariendorf, Nikolassee, Steglitz, Wilmersdorf und Zehlendorf tätig. Er liebte die Adventbotschaft und hielt gern Vorträge über die Bücher Daniel und Offenbarung. Dabei bediente er sich gern visueller Hilfsmittel (damals noch Dias). Vielen ist er auch noch als Seelsorger, der immer den ganzen Menschen im Blick hatte, in guter Erinnerung. Er hatte ein „Herz aus Gold“.

1992 ging Werner Häusler in seinen wohlverdienten Ruhestand. In den folgenden 16 Jahren wohnte er mit seiner Frau in Goslar, bevor sie 2010 nach Friedensau zogen und dort noch sechs gemeinsame Jahre verbrachten. Die Zeit in Friedensau war von mancherlei Krankheit überschattet, doch er fand immer wieder Halt und Kraft im Glauben. Werner Häusler spürte, dass er bald sterben würde. Am 1. August 2016 schlief er friedlich ein, getragen von der Hoffnung auf seinen Erlöser Jesus Christus, den er von Herzen liebte.

Wir trauern mit seiner Frau Irene und seinem Sohn Ralf um einen außergewöhnlichen Menschen.

Michael Schwindt, Pastor



Wo sind die PERSONALIA?

Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalialia nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalialia; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für die Gebetswoche (19.–26.11.), die uns das „Herz für Mission“ öffnen will.
- Für die Medienarbeit unserer Freikirche (STIMME DER HOFFNUNG, Advent-Verlag, Lüneburg u. a.)

Demnächst in Adventisten heute:

Dezember | Thema des Monats:
Keine stille Nacht

Januar | Thema des Monats:
Das Wichtige leben

Nimm Jesus



Dein Leben wird sich positiv verändern.

BEGEGNUNGSTAG

AKTUELLE PROJEKTINFORMATION



www.nimmJesus.com

Ein Begegnungstag in Paderborn. Ein Tag der sich für alle gelohnt hat



Freudig berichten Gemeinden, die bereits einen **Begegnungstag** durchgeführt haben, dass viele Gäste ihre Einladung angenommen haben. Erfolgreiche Gemeinden sind kreativ und nutzen viele unterschiedliche Wege, um Freunde, Bekannte und auch Nachbarn der Gemeinde einzuladen: die besondere Einladungskarte zum **Begegnungstag**, eine persönliche Einladung, Kleinanzeigen in den regionalen Medien u.v.m. Begeistere auch deine Gemeinde, einen **Begegnungstag** durchzuführen. Es lohnt sich!

Bernhard Bleil
Koordinator für Begegnungstage

Der **Begegnungstag** ist eine herausragende Möglichkeit, um Bekannten, Freunden und Nachbarn der Gemeinde, einen Einblick in das Gemeindeleben vor Ort zu ermöglichen.

Selten sind Gottesdienste so offen und transparent gestaltet, dass Gäste Glaubenspunkte und -hintergründe nachvollziehen können.

Der **Begegnungstag** hingegen ermöglicht der Gemeinde sich voll und ganz auf den Kontakt mit den Gästen zu konzentrieren.

Insgesamt besuchten uns fünf Gäste. Wir stellten fest, dass diesmal die persönliche Beziehung zu Gliedern der Gemeinde der ausschlaggebende Faktor war, der die Gäste motivierte uns zu besuchen.

Mit dem Gesang unserer Gruppe „Liora“ stimmten wir die Gäste auf eine lebendige und musikalische Gemeinde

ein. Anhand einer Präsentation konnten die Teilnehmer sehen, dass viele unserer Aktivitäten nicht nur am Sabbat stattfinden, sondern auch unter der Woche. Nach einer kurzen Andacht von Brd. Hans Klos (Koordinator für **Begegnungstage**/NRW), stellten wir uns selbst und unsere Aktivitäten, z. B. pflegen wir sieben Tage die Woche einen Gebetskreis, vor.

Danach konnten wir persönliche Gespräche führen und Kontakt zu unseren Gästen aufbauen.

Anschließend luden wir alle ein, in die Küche zu kommen und Salziges sowie Süßes zu genießen.

Wir sind als Gemeinde sehr froh, diesen **Begegnungstag** ausprobiert zu haben und werden in Zukunft sicherlich von dieser Erfahrung profitieren!

Michael Link

Weitere Tipps und Informationen unter: www.begegnungstage.de



Ein Begegnungstag in Buchholz in der Nordheide

Wir hatten ein freundliches Banner vor dem Gemeindehaus aufgehängt, Einladungskarten verteilt, eine Presseankündigung an die Zeitung geschickt, Bekannte persönlich eingeladen und für Gäste und diesen Nachmittag gebetet. Wir waren gespannt, was wir erleben würden. Als wir dann zum **Begegnungstag** fuhren,

Interview von Burkhard Mayer (Koordinator für **Begegnungstage**/Nord) mit Gemeindeleiter Andreas Grunze, der in Hamburg als Hafentote arbeitet, weil hier jemand ganz praktisch von dem erzählte, was ihm Jesus bedeutet. „Mir gefällt die Herzlichkeit und Wärme, die hier ist“, meinte ein Gast.



regnete es heftig. Doch vor Beginn klarte es auf. Einige Geschwister trafen noch die letzten Vorbereitungen für das Kuchenbüfett. Als es um 15 Uhr losgehen sollte, waren allerdings noch nicht allzu viele Gäste da. Aber dann kamen sie! Bekannte, Flüchtlinge, eine englische Familie, eine Frau, die eine Gemeinde sucht... Schließlich war kein einziger Stuhl an den Tischen mehr frei. Wir konnten kaum glauben, dass 20 Gäste gekommen waren. Schnell ergaben sich Gespräche an den Tischen. Unsere Gäste lauschten gespannt dem

Ein anderer Teilnehmer überlegt nun, zu unserem Gottesdienst zu kommen. Mit Musikbeiträgen, einer Andacht unseres Predigers Matthias Gansewendt und einer kleinen Geschenktüte für die Gäste, ging der Nachmittag viel zu schnell zu Ende. Für die kleine Gemeinde Buchholz, die aufgrund der Altersstruktur um ihren Bestand kämpfen muss, war dieser **Begegnungstag** ein echter „Mutmacher“. Das große Engagement an diesem ersten **Begegnungstag** hat sich wirklich gelohnt.

Matthias Gansewendt

Kostenlose Info- und Begleitdrucksachen für die Durchführung eines Begegnungstages
Einladungskarten, „Willkommen“-Flyer mit Gemeindeprofil, Aktionsangebote der Gemeinde sowie Bibelstudien-Material



Kontakt ZUM THEMA BEGEGNUNGSTAG

Bernhard Bleil (Koordinator für Begegnungstage)
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten · Süddeutscher Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de



Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924-700-0, www.DieArche.de**

Adv. Pflege- & Palliativdienst sucht exam. Pflegepersonal. **www.morgenroete.net, T. 05071-6679889**

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege.** Tel. 08170-2869766

Vermietung: Lust auf ein historisches Haus in Südfr., 35 km zur Côte d'Azur? Tel: 0041-797757922

„Ankerplatz“ – die FeWo in Thiessow/Rügen, 2-4 Pers., YouTube Fewo Ankerplatz Thiessow, Tel. 034262-440295

Welcher Mann (30-36) möchte mit mir (30 J. natürlich + liebevoll) durch die Wirbelstürme des Lebens gehen? lillie@j-s-c.de

Gesunde, gut schmeckende Sachen, vegetarisch-vegan, finden Sie in tofulaedchen.de.

ANZEIGENSCHLUSS

Ausgabe 01/17: 28.11.2016
Ausgabe 02/17: 27.12.2016
Ausgabe 03/17: 30.01.2017

Liebe Glaubensgeschwister, wir bieten eine interessante, vielseitige und verantwortungsvolle Tätigkeit mit gutem Arbeitsklima in einem engagierten Team in Teilzeit für unser Büro in PLZ 74395. Dein Hauptaufgabenbereich umfasst Buchhaltung, Auftragsbearbeitung, Ablage und Kundenkommunikation. Unerlässlich sind eigenverantwortliches Arbeiten, sicheres Beherrschen der deutschen Sprache, gute kommunikative und organisatorische Fähigkeiten sowie Engagement. Vorteilhaft wären Kenntnisse mit Lexware und MS-Office. Bei Interesse melde Dich unter 07143/8130321 oder bewerbung@candor-group.de.



Erlebnisreise mit Elí (Diez-Prida)
25. Mai bis 4. Juni 2017
nach Israel und Jordanien
Informationsheft anfordern:
E-Mail: eli@diez-prida.de
Tel.: 0172 403 80 52
Online: www.edp.reisen

PHILOS Service GmbH
Versicherungsmakler
info@philos-gmbh.de
Tel.: 05066-9048462

Rutsch doch mal! **Silvestertreffen für Alleinstehende!** Infos & Anmeldung: nrw.adventjugend.de/events/veranstaltungskalender.

adventist media

Der Shop für adventistische Medien in Deutschland!

www.adventist-media.de
Telefon: 0800 2383680

ZEICHEN DER ZEIT

Schon gelesen?
Schon verteilt?

Heimatlos
Von Attentätern und Wutbürgern

Aufnahmen: der wahlreit 1/14

Schulzentrum Marienhöhe

Wir ernten schon im Sommer ...



... die Früchte unserer Arbeit:

- 74 Abiturzeugnisse ausgehändigt
- 1/3 unserer Abiturienten mit Einser-Durchschnitt, davon zwei Mal 1,0
- Drei Abiturienten werden für außerordentliche Leistungen Mitglieder in der Mathematischen Gesellschaft
- 70 % unserer Realschulabsolventen mit Zulassung zur Gymnasialen Oberstufe
- Erfolgreiche Teilnahmen an Europawettbewerb, Schülerwettbewerb, Fotowettbewerben und Architekturwettbewerb

Kostenlose Schnupperwoche jederzeit möglich. Einfach anrufen! Kostenlose Schnupperwoche jederzeit möglich. Einfach anrufen!

Schulzentrum Marienhöhe e.V. • Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
Tel.: 06151/53 91-0 • Fax: 06151/53 91-168
E-Mail: info@marienhoehe.de • Internet: www.marienhoehe.de • [f /marienhoehe](https://www.facebook.com/marienhoehe)

+++ Das Liederbuch, das verbindet +++



Softcover-Ausgabe 35,-€

rot: Art.-Nr.: 257
grün: Art.-Nr.: 258
blau: Art.-Nr.: 259



Hardcover-Ausgabe 40,-€

Art.-Nr.: 260



**Organisten-
ausgabe 50,-€**

Art.-Nr.: 264



**Begleit-
mp3-DVD 49,95€**

Produziert von
STIMME DER HOFFNUNG
Art.-Nr.: 200004

Lederausgabe 70,-€

schwarz: Art.-Nr.: 261
rot: Art.-Nr.: 262

Lederausgabe 85,-€
mit Reißverschluss
(z.Zt. nicht verfügbar – wird
vorgemerkt und nachgeliefert)

schwarz: Art.-Nr.: 263

Alle Lederausgaben mit Goldschnitt!



**Elektronische
Ausgabe 24,99€**

E-PUB: Art.-Nr.: 2634
E-MOBI: Art.-Nr.: 2635

nur online bestellbar auf
www.adventist-media.de
und auf allen gängigen Portalen

Bestellschein

Name des Bestellers:

Telefon mit Vorwahl:

Straße / Hausnummer:

E-Mail:

PLZ / Ort:

Datum / Unterschrift:

<input type="text"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 257	35,-€
<input type="text"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe grün)	Art.-Nr.: 258	35,-€
<input type="text"/>	Stück	Softcover-Ausgabe (Farbe blau)	Art.-Nr.: 259	35,-€
<input type="text"/>	Stück	Hardcover-Ausgabe	Art.-Nr.: 260	40,-€
<input type="text"/>	Stück	Lederausgabe (Farbe schwarz)	Art.-Nr.: 261	70,-€
<input type="text"/>	Stück	Lederausgabe (Farbe rot)	Art.-Nr.: 262	70,-€
<input type="text"/>	Stück	Lederausgabe mit Reißverschluss (schwarz)	Art.-Nr.: 263	85,-€
<input type="text"/>	Stück	Organistenausgabe	Art.-Nr.: 264	50,-€
<input type="text"/>	Stück	Begleit-mp3-DVD	Art.-Nr.: 200004	49,95€

Bitte am Büchertisch abgeben oder senden an:
Saatkorn-Verlag GmbH · Pulverweg 6 · 21337 Lüneburg –
Fax: 04131-9835-500 – E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Weitere Informationen online:
www.glauben-hoffen-singen.de



Auslieferung
ab Oktober 2016

GOTTES KRAFT FÜR JEDEN TAG!



ABREISSKALENDER

17 x 30 cm, Kalenderblock 11 x 15 cm
Art.-Nr. 278

EUR 11,50



JAHRESBEGLEITER

Für unterwegs 9 x 15 cm,
64 Seiten, Art.-Nr. 466

EUR 3,50

- » Adressen: Dienststellen, Gemeinden, Institutionen
- » Termine: Gemeindeveranstaltungen, Ferien, Jahreskalender 2017/2018
- » Inspiration für die Andacht: Ein Bibeltext für jeden Tag.
- » Informationen: 28 Glaubensartikel der Siebenten-Tags-Adventisten, Sonnenuntergangszeiten



ANDACHTSBUCH

Paperback, 11 x 15 cm
768 Seiten, Art.-Nr. 289

EUR 11,50

Eine geistliche Motivations- und Kraftquelle.
Zwei Seiten für jeden Tag des Jahres 2017.

Unser Bestseller!
Wird auch gern verschenkt!

BESTELL-COUPON an deinem Büchertisch abgeben.

Ich bestelle:

- | | |
|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | Expl. Abreisskalender
à € 11,50 (Art.-Nr. 278) |
| <input type="checkbox"/> | Expl. Andachtsbuch
à € 11,50 (Art.-Nr. 289) |
| <input type="checkbox"/> | Expl. Jahresbegleiter
à € 3,50 (Art.-Nr. 466) |

Name
Straße
Ort



www.advent-verlag.de
www.adventist-media.de

Deutschland Saat Korn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, Shop unter www.adventist-media.de
Österreich Top Life Center-Wegweiser Verlag GmbH, Prager Straße 287, 1210 Wien, Shop unter www.toplife-center.com
Schweiz Advent-Verlag, Leissigenstraße 17, 3704 Krattigen, Shop unter www.advent-verlag.ch

ADRA heute

BURUNDI

Unterernährung bekämpfen

Mit klimagerechten Anbaumethoden, Umweltschutz und der Stärkung von Kooperativen wirkt ADRA der Nahrungsmittelknappheit entgegen.

SIMBABWE

Hilfe gegen den Hunger

In Simbabwe bangen drei Millionen Menschen täglich darum, satt zu werden. Die extreme Dürre zerstört viele Ernten. ADRA hilft, die Ernährung der Menschen zu sichern und stärkt ihre Widerstandskraft.



- + ADRAshop-Eröffnung in Nürnberg
- + ADRAdirekt: Hilfe für Flüchtlinge im Jemen
- + „Aktion Kinder helfen Kindern!“
- + ABC der Humanitären Hilfe

***(K)eine Mahlzeit –
Überleben in der Dürre Teil 2***

BURUNDI

Alarmierende Zahl an Unterernährten

» Mit 11,2 Millionen Einwohnern ist Burundi ein Land mit hoher Bevölkerungsdichte. Die Hälfte davon leidet an Unterernährung. Zu wenig Agrarland und zunehmend extreme Klimabedingungen erschweren die ausreichende Versorgung mit Nahrungsmitteln. Das nur 28.000 Quadratkilometer kleine Land Ostafrikas ist eines der am wenigsten entwickelten Länder, rund 92 Prozent der Bewohner leben von der Landwirtschaft. Hauptbauprodukte sind Bananen, Maniok, Mais, Kartoffeln, Süßkartoffeln und Reis. Die knappen Nutzflächen begünstigen die Abholzung und ausgelaugte Böden. Zudem sind die Auswirkungen des Klimawandels ein Risiko für sichere Ernten. Dies ist vor allem für die Kleinsten bedrohlich, denn eine Unterversorgung mit Energie, Proteinen und Mikronährstoffen führt bei Kleinkindern in den ersten 1.000 Tagen ihres Lebens zu bleibenden Schäden.



Am stärksten betroffen sind die Gemeinden Musigati, Rugazi, Muramvya, Bukeye und Muruta. ADRA führt hier ein Projekt zur Stabilisierung der Nahrungsmittelversorgung durch. Landwirtschaftliche Anbaumethoden müssen an die veränderten Klimabedingungen angepasst werden. Schulungen zu gesunder Ernährung, Umweltschutz und ganzjährigem Obst- und Gemüseanbau werden durchgeführt und Hausgärten angelegt. Wiederaufforstung soll zukünftigen Erosionen entgegenwirken. Der Ausbau von Kooperativen wird gefördert und macht die Maßnahmen effektiver. Im Mittelpunkt steht die Ausbildung der Frauen. Durch den Verkauf eigener Produkte und Schaffung selbständiger Einkommensquellen wird ihre Position in der Gesellschaft gestärkt. Insgesamt hilft dieses Projekt 20.000 Haushalten und 50 landwirtschaftlichen Kooperativen, die Widerstandsfähigkeit gegenüber klimabedingter Nahrungsunterversorgung zu erhöhen.

ADRAdirekt: Hilfe für Flüchtlinge im Jemen



HopeChannel

» Seit Jahren ist das Leben der Menschen im Jemen von kriegerischen Auseinandersetzungen geprägt. Auf der Suche nach Schutz haben Tausende ihr Zuhause verlassen und sind auf der Flucht. Wegen des Bürgerkriegs herrscht enorme Nahrungsmittel-, Trinkwasser- und Treibstoffknappheit. Über 14 Millionen Menschen haben keinen oder kaum Zugang zu einer Basisgesundheitsversorgung. Dadurch führen schon leichte Krankheiten zu lebensbedrohlichen Situationen. Am 21. November um 20:45 Uhr berichtet ADRAdirekt auf dem Hope Channel, wie ADRA Binnenv Vertriebene im Jemen mit medizinischen Maßnahmen unterstützt. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Behandlung von unterernährten Kleinkindern und der Hilfe für Mütter. Um den Menschen zu helfen, begeben sich die ADRA-Mitarbeiter vor Ort täglich in Gefahr...



ADRAshop-Eröffnung in Nürnberg

» Ein neuer ADRAshop öffnet seine Türen! Ab dem 15. November ist „Gutes Kaufen. Gutes Tun.“ auch in der Pillenreuther Straße 19 im Stadtzentrum Nürnbergs möglich. Im bundesweit siebten ADRAshop können ab diesem Tag gut erhaltene Kleidung sowie Haushaltswaren, Bücher und Dekorationsartikel erworben werden. Gleichzeitig wird damit etwas Gutes getan, denn der Erlös des Ladens fließt in weltweite Projekte von ADRA Deutschland. Das ADRAshop-Team um Reiner Groß, Pastor der Adventgemeinde Nürnberg Mitte, konnte bereits über 30 Ehrenamtliche für die Mitarbeit gewinnen. Michael Weller, Leiter der ADRAsshops in Deutschland: „Es hat sich ein vielseitiges Team für den ADRAshop in Nürnberg gefunden. Ich freue mich über so viel Tatendrang und Unterstützung.“ Erfreulich ist auch, dass sich die Teams der ADRAsshops untereinander helfen, denn bis zur Eröffnung in Nürnberg packen auch Mitarbeiter des ADRAsshops Köthen tatkräftig mit an.

ADRA braucht deine Spende!

ADRA-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00

BIC: BFS WDE 33 KRL

Bitte spenden Sie unter dem
Stichwort: MAHLZEIT

5 Euro SMS-Spende:
Stichwort: ADRA an 81190

„Aktion Kinder helfen Kindern!“

» Seit September locken Pfefferkuchen und Marzipankugeln in den Geschäften – passend zum Start der „Aktion Kinder helfen Kindern!“. Bereits seit 16 Jahren werden über die Aktion zur Weihnachtszeit Geschenkpakete an arme Kinder in Osteuropa geschickt. Diese Pa-



kete werden in Deutschland von freiwilligen Aktionsgruppen, Erwachsenen, Kindern und Kitas gepackt und von ADRA zugestellt. Kurz vor der Adventszeit ist bei ADRA Hochkonjunktur, denn die gepackten Geschenke werden ab dem 20. November kontrolliert, bevor sie an die Kinder in Osteuropa gebracht werden. Während andere am 1. Advent bereits ihre Weihnachtsplätzchen genießen können, wartet auf die Helfer bei ADRA noch viel Arbeit: Im Dezember werden die LKW beladen und losgeschickt. Dann werden die Pakete in den Zielländern verteilt. Das Ergebnis: Freude, leuchtende Augen und Jubel.

Das gute Werk ist getan? Ja, und doch vielleicht nicht ganz. Es ist die Zeit der Wünsche. Auch bei der Aktion gibt es einen großen Wunsch: Genug Spenden für Kinderprojekte zu haben, um nach dem Weihnachtspaket Freude schenken zu können, Hoffnung auf Verbesserung und Unterstützung für die Eltern. In hiesigen Schulen und Kindergärten kommen oft nicht die gewünschten fünf Euro für den Versand eines Paketes zusammen. Daher freuen sich alle Aktionsleiter und das Team von ADRA sehr über finanzielle Unterstützung. So kann für die Kinder in den Projekten alle Tage Advent sein.

SIMBABWE

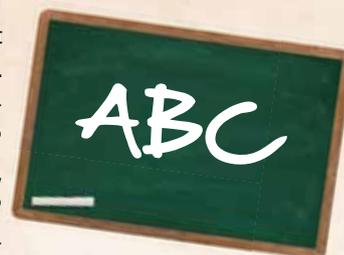
Hunger und Dürre entfliehen

» Das Wetterphänomen El Niño hat auch Simbabwe fest im Griff: Drei Millionen Menschen sind von der aktuellen Dürre und dem Hunger betroffen. Die Versorgung mit ausreichend Nahrung ist nicht mehr gesichert. Ein Drittel aller Kinder unter fünf Jahren leidet unter chronischer Mangelernährung. Die Marktpreise für Lebensmittel sind stark angestiegen. Kleinbauern verfügen über zu geringes Wissen, um klimaangepasste Anbaumethoden anzuwenden. Weil der Regen ausbleibt, fehlt es an sauberem Trinkwasser – Ein erhöhtes Krankheitsrisiko ist die Folge.

Weil die Distrikte Gokwe North und Mbire landesweit mit am stärksten von der Hungerkrise betroffen sind, unterstützt ADRA die Bewohner durch die Verteilung von Nahrungsmitteln. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der verletzlichsten Bevölkerungsgruppe: Schwangere, stillende Mütter und Kinder unter fünf Jahren, die von Unterernährung betroffen sind, werden mit Aufbauernährung versorgt. Durch die gestiegenen Nahrungsmittelpreise und zerstörten Ernten müssen viele auf regelmäßige Mahlzeiten verzichten. Um ihre Not zu lindern, verteilt ADRA Saatgut und Düngemittel und bildet die Menschen in neuen Anbaumethoden aus, für die wenig Wasser benötigt wird. Langfristig werden vor allem Bauern befähigt, nachhaltig ihre eigenen Lebensmittel zu produzieren. Zur Versorgung mit ausreichend Trinkwasser werden Bohrlöcher für Krankenhäuser und Schulen gegraben. Um die Betroffenen künftig vor weiteren Klimaauswirkungen zu schützen, stärkt ADRA deren Widerstandsfähigkeit durch die Erarbeitung von Notfallplänen und Frühwarnsystemen. Zudem werden Gesundheitsarbeiter ausgebildet, um rechtzeitig Fälle von Unterernährung aufzudecken und weiterzuleiten. Mütter von Babys und Kleinkindern erhalten Schulungen rund um die richtige Ernährung für ihren Nachwuchs. Die Dorfbewohner werden zudem ausgebildet, Symptome und den Ausbruch von Krankheiten zu erkennen, bevor sie sich ausbreiten können.

ABC der Humanitären Hilfe

» Humanitäre Hilfe hat viele Gesichter und unterstützt Menschen weltweit in den unterschiedlichsten Notlagen. Doch was genau bedeutet Humanitäre Hilfe und was sind die Aufgaben? Was steckt hinter Begriffen wie Armut, Chancengleichheit oder Inklusion? ADRA-Mitarbeiterin Diana Rafie erklärt ab November in kurzen Videoclips das „ABC der Humanitären Hilfe“. Die Erklärungsvideos werden dann auf dem YouTube-Kanal von ADRA Deutschland veröffentlicht und setzen sich jeweils mit einem Stichwort auseinander. So wird verständlich, welche Herausforderungen bestehen, welche Ziele die Humanitäre Hilfe verfolgt und wie notleidende Menschen gestärkt werden. Neben der Sachinformation ist auch der ein oder andere Denkanstoß dabei.



IMPRESSUM

Herausgeber
ADRA Deutschland e. V.
Robert-Bosch-Str. 10
64331 Weiterstadt

Telefon: 06151 8115-0
Fax: 06151 8115-12
E-Mail: info@adra.de
Web: www.adra.de

Gestaltung
A. Raßbach
www.rasani.com

V.i.S.d.P.
Martin Haase

Redaktion
Fabienne Seibel,
Anja Kromrei

Schlussredaktion
Martin Haase